Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

8/9 2015

Gemeinschaft

Endlich Urlaub!

- Hoffnungsträger-Preis an Sabatina James
- Wenn einer eine Reise tut ...
- Apis auf dem Jakobsweg

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Endlich Urlaub!
Wenn einer eine Reise tut ... 4
Mehr als ein bisschen Urlaubsflair ... 8
Gottesgeschichten und Reisegeschichten 10
Pilgern – eine „altmodische“ Sache und doch hochaktuell 12
Christliche Reiseanbieter im Gespräch 14
„Geh hin und sieh, ob es gut steht um deine Brüder“ 16

Api-intern
Sabatina James erhält Hoffnungsträger-Preis 17
„Ich liebe echte 100er!“ Jubiläum der Tuttlinger Apis 18
Api-Jugend: Die Api-Minibibelschule 19
Infos vom Schönblick 20
Sommerrätsel 22

Bibel im Gespräch
2. August: Apg 8,1-25 26
9. August: Grundwort: Bekehrung Apg 8,26-40; Jes 45,22 28
16. August: Mk 3,7-19 30
23. August: Mk 3,20-35 32
30. August: Mk 4,1-20 34
6. September: Mk 4,21-34 36
13. September: Joel 1,1-20 38
20. September: Joel 2,1-17 40
Gebetstag – 27. September: Joel 2,18-27 42

Api-intern
Api-Chörle wird 60 Jahre 44
Persönliches 45
Monatslied 46
Heimgerufen: Gerda Schumacher 46
Veranstaltungen 47

Ecksteins Ecke
Zeit und Ewigkeit – über die Dauer des Glücks 45

Doppelpunkt
Daheimbleiben kann so schön sein! 48

Hoffnungsträgerin: Sabatina James

Ausgezeichnet für ihr Engagement für verfolgte Christen und zwangsverheiratete Frauen.

Wenn einer eine Reise tut ...

Waldemar Grab nimmt uns mit auf die abenteuerliche Reise seines Lebens.

12

Apis auf dem Jakobsweg

Hans Kuhn, Wilhelm Huber und Hans-Jürgen Schülzle über ihre Pilgerreise.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

„Es könnte sein, dass Ihr Alltag dann durchzogen ist von wertvollen Urlaubsmomenten.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Ich empfehle Ihnen ein Urlaubs-Gebets-Tagebuch

Liebe Apis, liebe Freunde,

„endlich Urlaub!“ – vielen kommt dieser Stoßseufzer über die Lippen, wenn sie den letzten Arbeitstag oder den letzten Schultag endlich hinter sich haben. Wie tut das gut! Endlich dürfen wir den Stress, die Hektik und das ganze Alltagsgeschäft hinter uns lassen. Zumindest für ein paar Wochen einfach frei, das ist unsere große Sehnsucht – und was für ein Geschenk, wenn wir das auch erleben. Allerdings gibt es eben auch die Erfahrung, dass uns das Alltägliche, das Beschwerliche und das Mühsame allzu schnell einholen, auch im Urlaub. Gerade jetzt kommen Dinge aus der Seele nach oben, die sonst zugedeckt bleiben. Und bei manchen Paaren und vielen Familien gibt es richtig Zoff, Streit und Ärger ausgerechnet in den vermeintlich schönsten Wochen des Jahres. All das, was unsere Beziehungen belastet, kommt ausgerechnet dann hoch, wenn alles schön sein soll und die schönste Zeit des Jahres wird ziemlich eingetrübt. Was dagegen helfen kann? Ich empfehle ein Urlaubs-Gebets-Tagebuch.

Meine besondere Empfehlung für Sie

Ihr erstes Kapitel sollten Sie dem Danken widmen. Schreiben Sie während Ihrer Urlaubstage immer wieder auf, wofür Sie dankbar sind. Was hat Ihnen Gott in Ihrem Leben geschenkt? Was haben Sie im letzten Jahr an Gutem und Schönem und Wertvollem erlebt, sodass Sie nun gemeinsam oder auch einfach in Ihrem Herzen ganz alleine Gott danken wollen? Halten Sie diese dankbaren Gedanken Ihres Urlaubs fest.

Das zweite Kapitel sollten Sie für Ihre Bitten reservieren. Was liegt Ihnen auf der Seele? Was macht Ihnen Sorgen? Welche Bitten wollen Sie an Gott richten? Gott lässt sich bitten. Unser Vater im Himmel will hören und erhören. Formulieren Sie Ihre Gebetsanliegen und machen Sie sie zu einem Gebet. Halten Sie auch diese Bitten fest in Ihrem Gebets-Tage-Buch.

Und schließlich schreiben Sie auch ein Kapitel zum Loben. Worüber wollen Sie Gott gemeinsam mit Ihrem Ehepartner, mit Ihren Kindern, Ihrer Familie, Ihren Freunden und Geschwistern loben? Welchen Lobgesang, welches Loblied wollen Sie mitnehmen mit nach Hause, wenn der Alltag wieder beginnt? Schreiben Sie ein Lobkapitel, so wie viele Psalmen und Gebete der Bibel in einem Lobpreis Gottes enden.

Und wenn Sie dann wieder zu Hause sind, dann ziehen Sie Ihr Urlaubs-Gebets-Tagebuch aus dem Koffer und legen Sie es neben Ihre Bibel oder Ihr Losungsbuch und lesen während des ganzen Jahres immer wieder darin und lassen Sie sich hineinnehmen in das Danken, Bitten und Loben. Es könnte sein, dass Ihr Alltag dann durchzogen ist von wertvollen Urlaubsmomenten. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Urlaubszeit und Gottes reichen Segen.

Herzlich
Ihr

(c) HTR-Liz. #84590081 | Fotolia Marco2811

Wenn einer eine Reise tut ...

oder: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne ...“

Unser Autor kreuzte in rund 120 Fahrten als Showpianist und Entertainer über die Weltmeere, davon 87 Fahrten mit dem ehemaligen ZDF-Traumschiff MS Deutschland. Alleine auf der „Deutschland“ waren es zusammengerechnet rund 39.400 Stunden auf See. Und um das in Logbüchern festgehaltene Rechenexempel zu vervollständigen, gehören die rund 20.000 Flugstunden als Chefsteward der Kanzlermaschine in der Ära Schmidt/Genscher noch oben drauf. Da gab und gibt es etliches zu entdecken und so manches zu erzählen.

Waldemar Grab, Musikevangelist, 1. Vorsitzender und Missionsleiter Hoffnungsträger e.V., Missions- und Sozialwerk, Hartenfels
www.htr-ev.de | www.friends4haiti.de

Das Reisen, Rasten und Ruhen ist Waldemar Grab auch aus seinem heutigen Beruf als „Musikevangelist“ und Direktor des Missions- und Sozialwerkes Hoffnungsträger e.V. kaum wegzudenken und es ist, als habe sich im Vergleich zu früher auf den ersten Blick kaum etwas verändert. Dabei hatte ihn sein Mentor an der Bibelschule gewarnt: „Wenn Du für Jesus unterwegs bist, schläfst Du oft in fremden Betten“, - was Grab mit einem Schmunzeln quittierte. „Wenn's weiter nichts ist ...“.

Lesen Sie die persönlichen Reisegedanken eines Globetrotters und „Durchgangsreisenden“.

> Matthäus 16,26: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“

Obwohl der Ausstieg vom sogenannten „Traumschiff“ schon elf Jahre her ist, so ganz lässt sich die Vergangenheit nicht abstreifen. Wer weiß, was passiert wäre, wenn ich nicht im Jahr 2002 mit Gott ins Reine gekommen wäre! Der Gedanke fällt aus rein irdischer Betrachtungsweise ins Spekulative, doch aus der geistlichen Sicht kippt er ins Endgültige: Ich wäre nach meinem Tod rettungslos verloren und könnte meine Seele mit nichts zurückkaufen. Gott ist nicht käuflich. Nicht mit Worten, nicht mit reichlich Trinkgeld, nicht mit guten Werken und nicht mit humanitären Spenden, also den Dingen, die für mich ohne Ausnahme Priorität besaßen. Für ihn gilt: Gehöre ich zu ihm – oder gehöre ich nicht zu ihm. Erkenne ich seinen Sohn Jesus Christus als Herrn an, oder tue ich das nicht. Und diese Beziehung zu Christus, die belohnt er. – Doch bis ich das begriffen hatte, vergingen ganze 46 Jahre.

Die Jahrzehnte im 5-Sterne-Leben hätten heute alle an Bedeutung verloren, wenn ich mich nicht für den Glauben an Jesus entschieden hätte.

Diese Gedanken kommen gelegentlich hoch, wenn ich vor meinen heutigen Verkündigungsdiensten die Zeit finde, während eines Halts an diversen „Points of Interest“, („Interessanten Verweilpunkten“) wie es mein Navi nennt, meinen Gedanken freien Lauf zu lassen.

Gideon hat wohl die Bibel beim Auschecken vergessen ...

Schon verrückt, wie Gott Menschen manchmal auf Umwegen zum vorgesehenen Auftrag führt. Die Gideon-Bibel lag schon zu Kanzlers Zeiten in allen Hotels, in denen wir residierten. Ich habe sie ignoriert, wie man Dinge halt ignoriert, die einen nicht interessieren.

Erst Jahre später, ich war schon längst aus einem einzigartigen wie exotischen Berufsleben ausgestiegen und hatte als „Showpianist“ auf dem Traumschiff angeheuert, arrangierte ich für meine Swing-Combo auf der MS Deutschland ein „Beatles-Medley“ und sang unter anderem regelmäßig den Refrain ihres nicht so bekannten Songs „Rocky Racoon“. Hier der letzte Refrain im Original:
„Now Rocky Raccoon, he fell back in his room, only to find Gideon‘s Bible. Gideon checked out and he left it no doubt, to help with good Rocky‘s revival“, -

was frei übersetzt heißt:

> „Und jetzt kam Rocky Raccoon zurück auf sein Zimmer, wo er nur die Gideon-Bibel vorfand, die Gideon wohl beim Auschecken liegen gelassen hatte, um Rocky bei seinem ‚Neubeginn‘ zu helfen.“
> Die Beatles

Ohne zu wissen, was ich da wirklich sang, war es einer dieser vielen kleinen, mir zu tausenden im Leben gereichten Puzzleteile, die erst später, zusammengesetzt, als mein ganz persönliches Lebensbild sichtbar wurden. Ein Unikat, nicht kopierbar, einzigartig und mit Gottes Farben kreiert. So, wie es jeder hat, der sich auf der Lebensreise mit dem Auspacken der Puzzleteile nicht nur immer wieder erleichtert, sondern auch ins Staunen gerät, wenn die einzelnen Konturen zu einem Einzelstück werden.

Zeit mit auf Reisen nehmen

Seit 2006 bin ich als Musikevangelist in rund 200 Veranstaltungen jährlich unterwegs, um den Menschen die frohe Botschaft von Jesus Christus durch Musik und Wort mit auf den Weg zu geben. Dabei fahre ich oft lieber über Landstraßen, um meist an Seen Halt für persönliche Ruhepausen oder Predigtvorbereitungen zu machen. Zeit, die ich mir regelmäßig in meinen Routen mit einplane, Zeit, die ich mit auf die Reisen nehme. Mein Motto: Zeit für die Verkündigung zu haben, setzt immer auch „Zeit zu für sich selbst haben“ voraus.

> „Als jemand, der gut zwei Jahrzehnte lang intensiv über 100 Länder bereisen durfte, die meisten davon mehrmals, habe ich mich heute neu in unser Land verliebt.“

Viele Begegnungen im Genre der High-Society sind oberflächlich und ohne jeglichen Wert oder Bedeutung. Daher sind sie kurz darauf auch schon wieder verflogen und vergessen. Die kompletten Jahrzehnte im 5-Sterne-Leben hätten heute alle an Bedeutung verloren, wenn ich mich nicht für den Glauben an Jesus Christus entschieden hätte.

> Erst die Beziehung zu Jesus hat mich auch meine Vergangenheit wertschätzen gelernt.

Ich bin zwar nicht mehr dort, wo ich einmal war, aber ich bringe all das Gelernte und Erlebte von damals mit in meine Gottesbeziehung. Ich darf all das anwenden, was Jesus mir in diesen Lehrjahren beigebracht hat. Und das war nicht wenig.

So manche Tat und so mancher Lebensstil waren auf dieser Lebensreise unrühmlich und einfach nur unnötig. Aber das, was dann später nach der Vergebung Jesu übrig blieb, waren die Früchte eines Lebens, die Gott hatte reifen lassen, und das zu einem Zeitpunkt, wo ich noch nichts von ihm wissen wollte.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 8-9/2015

Im Laufe all der vielen Reisestopps zwischen Flugzeug und Hotel oder zwischen Airport und Luxuskabine stellte Gott mir immer wieder Männer und Frauen an die Seite, die mich ein Stück des Weges begleiteten. Das war fast immer ein Segen. Einige waren glücklich über die gemeinsame Zeit, andere möglicherweise weniger. Aber aus der heutigen Sicht eines Bibellesers bin ich im Nachhinein überzeugt, dass nicht wenige meiner „Reisebegleiter“, ohne es zu wissen, mir ein „Engel auf Erden“ gewesen sind. Es gab eine Menge von ihnen, die ohne Ausnahme genau in meine verrückte Lebenssituation hineinpassten, so wie das schon erwähnte Puzzleteil genau für eine einzige Stelle des Bildes vorgesehen ist und eben nirgendwo anders hin.

Mein Bedürfnis, Welt, Menschen, Kulturen und vor allem Religionen live und vor Ort kennen zu lernen, war größer als die zugegeben manchmal eigenartigen Missionsmethoden so manch Hyperaktiver anzunehmen. Es war nicht nur deren gelegentliche Aufdringlichkeit, die mich von der Ausschließlichkeitslehre des Christseins („niemand kommt zum Vater, als durch mich“) weit und weiter entfernte, sondern die auch, ganz tief in mir, die Ur-Furcht aktivierte, dass ich mich nach einer eventuellen Entscheidung für diesen Jesus möglicherweise und tatsächlich verändern würde. Nein, mein spiritueller Flickenteppich, zusammengetragen aus den Glaubenszentren dieser Welt, war mir da erst mal lieber.

Von der Esoterik machte ich mir ein Stück Gefühl zu eigen, von New Age ein wenig Spannung im Gespräch mit der unsichtbaren Welt, von den Juden ein Stück Gesetzmäßigkeit, vom Islam ein wenig Gottesrespekt und vom Dalai Lama ein paar gesunde Weltanschauungen.

Und die standen regalweise neben den „Norman Rentrop-Loseblattwerken“, einem Wirtschaftspublizisten, der später ebenfalls über das Lesen einer Gideonbibel zum Glauben kam und ein Mitbegründer des heutigen Bibel-TV wurde. Wer hätte das gedacht! – Und ich, ich war teilweise schon so meschugge, dass ich anfing, mit Pflanzen zu sprechen, weil es manche Ideologien so vormachten.

Heute glaube ich an den Herrn Jesus Christus – und ich bin aufgrund meiner starken, persönlichen Erfahrung überzeugt, dass der Glaube, der sich auf die Bibel begründet, der einzige und der richtige Glaube ist. Eines hatte ich jedoch bereits gelernt, als ich in den Tempeln in China, Malaysia, Japan, Indien ging: Vorurteile abzubauen und Respekt vor dem andersgläubigen Menschen zu haben. Respekt vor dem Menschen, der anders denkt, anders erzogen ist, anders betet. Nur dem Islam waren diese Eigenschaften in keiner Weise zu eigen, daher mied ich jeden Schritt in diese Richtung.

Früher waren es die vielen Magellan-, Käpt‘n Cook- und sonstigen Entdecker-Routen, die mich faszinierten und die ich mit ihren entsprechenden Reisetagebüchern lesend und reisend verfolgte. Und während sich die Passagiere auf den Hauptdecks des Traumschiffs zu Backhähnchen verwandeln ließen, saß ich in der Regel nach der Freigabe des Schiffes in irgendeinem Landtaxi, bewaffnet mit Reiseführer, Fotoapparat und genügend Acqua minerale. Die Auswahl meiner Fahrer, die gleichzeitig auch mein persönlicher Guide sein sollten, vollzog sich immer nach einem bestimmten Auswahlverfahren, auch wenn ein halbes Dutzend seiner Kollegen mich nicht selten handgreiflich bestürmten, warum ich denn nicht sie genommen hätte.
Die Fragen, die ich ihnen stellte, bezogen sich immer auf die Wochenmärkte, Parks, Tempel oder Kirchen der Stadt. Wenn der Fahrer sie gut beantworten konnte, wurden Strecke, Zeit und Preis ausgehandelt.

(c) HTR-Liz. #81766467 | fotolia: coffmancmu

Kultur und Religion entdeckt man am besten dort, wo die Menschen sich aufhalten. Ohne Furcht vor dem Taxi-Driver und mit genügend Vertrauen in die eigene Courage. Gesättigt mit diesen Lebenserfahrungen und erfüllt mit dem Geschenk der Liebe Jesu stelle ich mir heute nicht nur bei meinen Reiseplanungen zunächst die Frage nach Notwendigkeit und Ewigkeitswert.

Nicht, dass ich im Erkennen der Antworten Gottes schon unfehlbarer Experte geworden wäre, aber es erleichtert eine Planung ungemein, wenn sie unter der Draufsicht des Herrn geschieht.

Zwei Bibelverse sind es, die ich mir in Verbindung mit meinen dienstlichen wie privaten „To-do-Listen“ nahezu täglich ins Gebet hole:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird´s wohlmachen“, formulierte es König David in Psalm 37,5. Und sein Sohn, König Salomo, baut auf diesen Grundsatz seines Vaters auf, in dem er sagt: „Befiehl dem Herrn deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen.“ (Sprüche 16,3)

Und auch wenn die Attribute in meinen Genen fest verankert sind: Es sind heute nicht mehr Forscherdrang und Wagemut, die mich treiben, sondern ein Gottvertrauen, das mich abbremst, ruhig macht und durch alle Wetter eines Evangelistenlebens führt.

Die technischen Mittel, die uns heute auf den modernen Missionsreisen des 21. Jahrhunderts zur Verfügung stehen, sind top. Wir reisen rasch von A nach B und sogar weiter nach C, alles an einem Tag und wir erreichen damit dreimal soviel Menschen, wie bisher. Doch die „Reisegeschwindigkeit“ spiegelt sich, wenn man nicht aufpasst, nicht nur im Duktus der Predigt nieder, sondern ist nicht selten auch den Konsumenten der Botschaft zu eigen. Es muss alles rasch gehen, schnell auf den Punkt kommen und zum Mittag fertig sein. Termine, Termine, Termine – auch und besonders am Tag des Herrn.

Während ich vor meiner Entscheidung für Jesus eher ein begeisterter Tel-Aviv-Fan war, faszinieren mich heute eher die stillen Orte am See Genezareth wie Tiberias, Magdala und Kapernaum.

Ich staune gewaltig über das Pensum, das Jesus in den wenigen Jahren seines Wirkens absolvierte. In nahezu jedem Kapitel der Evangelien stehen die Orte, die der Herr mit seinen Jüngern ansteuerte, um Wunder zu tun und zu predigen. Ich habe mir diese in meiner Bibel alle grün markiert, um sie schneller zu erkennen und in einem Bibelatlas verfolgen zu können. Und wer schon einmal das Heilige Land bereist hat, der weiß, dass die Entfernungen der biblischen Stätten ordentlich weit auseinander liegen und Jesus bei diesen Witterungen Großes leisten musste. Wer reist, muss fit sein und im Training bleiben. Aber er muss auch immer wieder Auszeiten der Ruhe nehmen.

(c) HTR-Liz. #66099700 | fotolia gebut

Aus biblischer Sicht ist die Sache klar, am Ende der Arbeitswoche soll geruht werden. Das hat uns Gott nach seiner phänomenalen 6-Tage-Schöpfung gerne vorgemacht.

Jesus nahm sich die Zeit der Ruhe und des Gebets, wann immer er sie brauchte. Unabhängig von einem bestimmten Wochentag, um mit dem Vater zu reden – und er sorgte gleichzeitig dafür, dass auch seine Apostel ihre Ruhe fanden. Gelegentlich überlesen wir diese Stellen, obwohl sie für uns Durchgangsreisende doch so wichtig, weil vorbildlich, sind:

„Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.“ (Markus 1,35)

„Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig.“ ... (Ich mache das hier schon ...) (Markus 6,31)

„... stieg Jesus allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort (endlich) allein. (Matthäus 14,23)

„Jesus zog sich aber zurück in die Wüste und betete.“ (Lukas 5,16)

„Und es begab sich, dass Jesus an einem Ort war und betete ...“ (Lukas 11,1)

Eine überkandidelte Heiligkeit ist von Gott sicher nicht gewollt. Wer immer nur nach oben schaut auf seiner Reise, der fällt viel zu oft über die unzähligen Stolpersteine, die seinen Weg zieren. Und wer immer nur nach unten schaut, um diesen Fallen zu entgehen, dem entgeht die Schönheit dieser Welt und vermutlich auch die des Himmels.

Es ist, wie so oft, der Mittelweg, den man einschlagen kann, um ein ausgewogenes Leben mit Gott zu führen. Wer es schafft, bekommt dieses Stück Himmel auf Erden. Das ist der Ort, zu dessen Wohnungen wir unterwegs sind, weil wir hier unten keine bleibende Stätte haben. Letzteres weiß sogar jeder, der nicht glaubt. Und sorgen müssen die, die glauben, sich nun wirklich nicht:

„Es gibt viele Wohnungen im Haus meines Vaters, und ich gehe voraus, um euch einen Platz vorzubereiten. Wenn es nicht so wäre, hätte ich (Jesus Christus) es euch dann so gesagt?“ (Johannes 14,2)

Eine gute Weiterreise Ihnen allen. Wir seh‘n uns! ■

Gemeinschaft 8-9/2015

Mehr als ein bisschen Urlaubsflair …

Schon immer gehören Freizeiten zu unserer Gemeinschaftsarbeit, denn gerade dort erleben wir Gemeinschaft. 47 Freizeiten und Seminare bieten wir in diesem Jahr an.

Freizeiten beginnen für manche schon als Kleinkind auf Familien- oder Mutter-Kind-Freizeiten. Die erste Freizeit ohne Eltern ist für manche die Schnupperfreizeit für Freizeitneulinge ab 7 Jahren, die wir jedes Jahr im Programm haben. Dann vielleicht ein Zeltlager, eine Fußball- oder Kreativfreizeit, das LaJu und Jugendfreizeiten wie MissionXtreme. Und später gibt es jedes Jahr verschiedene Angebote für junge Erwachsene bis hin zum Seniorenalter. Nicht zu vergessen unsere Angebote für besondere Zielgruppen, z. B. Menschen mit Einschränkungen oder Bauern. So kann – egal in welchem Alter und auch Familienstand – jeder „seine" Freizeit finden. Wir freuen uns, dass im vergangenen Jahr 2.501 Teilnehmer bei Freizeiten und Seminaren dabei waren.

Warum machen wir Apis Freizeiten? Wir möchten Gemeinschaft mit Gott und untereinander erlebbar machen. Das geschieht auf der Freizeit auf ganz unterschiedliche und vielfältige Weise.
Freizeiten bieten Zeit und Raum für sich, für Gott und andere fernab des Alltags – und sei es vielleicht auch nur für ein Wochenende. Viele Freizeitteilnehmer haben neue Perspektiven, Ermutigung und Kraft bekommen und neue Entdeckungen in der Bibel gemacht und die Bibel als Gottes Wort schätzen und lieben gelernt. Freizeiten bieten die Möglichkeit, manche Belastung anzusprechen und gemeinsam zu beten. Die Freizeitleiter haben ein offenes Ohr für die Teilnehmer.

Singen und Musizieren sind weitere beliebte Programmpunkte. Gemeinschaft wird erlebt durch das Kennenlernen der anderen Teilnehmer und durch gemeinsame Aktivitäten. Je nach Freizeittyp geht es um mehr Entspannung oder Aktion, z. B. Besichtigungen, Sport und Spiel wie wandern, radeln, schwimmen. Nicht zu kurz kommt der Spaß im Miteinander. Zeit für Naturerlebnisse, je nach Vorliebe in den Bergen oder am Meer.
Und nicht zuletzt: Wer mag nicht auch mal bekocht werden? Ob Vollpension durchs Gästehaus oder ehrenamtliche Freizeitköche, auch das Essen bietet viele genussvolle Momente und Zeiten der Begegnung.

Denkbar sind die Freizeiten nur durch die Freizeitleiter und ehrenamtlichen Mitarbeiter, die viel Herz, Kreativität, Zeit und Liebe im Vorfeld und auf der Freizeit einsetzen. Das kommt an! An dieser Stelle ein großes Dankeschön!

Aber wer könnte am besten sagen, was Freizeiten ausmacht, was das Besondere ist? Natürlich die Freizeitteilnehmer selbst. Lassen wir also einige Teilnehmer selbst zu Wort kommen.

Und lassen Sie sich einladen, auch einmal (wieder) auf einer unserer Freizeiten dabei zu sein – vielleicht noch in diesem Jahr oder 2016. Gerne können Sie jetzt schon den Katalog 2016 anfordern, der Ende Oktober erscheinen wird.

Andrea Czekay,
Seminare & Freizeiten

„Auf Freizeiten erlebt man neue Länder, hört gute Bibelarbeiten und lernt nette Leute kennen; es ist alles bestens organisiert. Man darf einfach nur genießen. Deshalb gehen wir immer wieder gerne mit."
Magda und Hans Eisenhardt

„Mein Mann und ich sind immer wieder sehr gerne bei den Radfreizeiten dabei, weil sie super organisiert sind: Urlaub gleich mit dem Einstieg in den Bus, schöne Hotels, köstliches Essen und für die Seele Lieder und geistliche Impulse. Wir waren schon in Gegenden, die wir alleine mit dem Rad nicht erkundet hätten, z. B. Ungarn, Korsika, Rom, Côte d'Azur. Aber das Schönste ist die fröhliche Gemeinschaft untereinander." Isolde Bender

„Das ist die Schnupperfreizeit – ist doch klar. Die Schnupperfreizeit wie jedes Jahr …", so erklingt der Freizeitsong aus dem Munde einer 8-jährigen Teilnehmerin. Ein anderes Mädchen stimmt ein und beide sind sich einig: „Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei."
Tobias Muckenhaupt, Freizeitleiter

„Auch dieses Jahr war das Pfingstzeltlager 2015 in Hessenau wieder reich an Spiel, Spaß und Action. Das Essen war auf dem diesjährigen Farmerlager wieder sehr lecker und eine gute Stärkung für das nächste Geländespiel. Die gemeinsamen Stunden mit Freunden gemischt mit Gebeten und Gitarren klängen sind eine gute Erholung vom Alltag und immer wieder schön – einfach nur genial ☺.
Amelie Ziegler, 13 Jahre

Das Besondere an den landwirtschaftlichen Reisen ist, dass man sich mit Berufskollegen sowohl fachlich als auch geistlich austauschen kann und seinen Horizont über den eigenen Betrieb hinaus erweitern kann. Hinzu kommen sehr gute, ansprechende und alltagstaugliche Bibelarbeiten und ein liebevolles unkompliziertes Miteinander. Ich freue mich schon auf die nächste Reise.
Timo Reinhard

„Ich gehe immer wieder gerne auf Freizeiten, da sie wie eine Oase für mich sind, an der ich für den Alltag auftanken kann, ermutigt werde und meine Beziehung zu Gott erfrische. Besonders genieße ich auch die gute Gemeinschaft, den Spaß und die vielen Aktionen." Anna-Lena Stelzner

Stimmen nach Familienfreizeit „Bergerlebnis im Pitztal" im Juni:
Schöner Pfingsturlaub – gute Impulse und Gesprächsrunden – kulinarisch top – lecker – tolle Ausflüge und Bergtouren – Schneewanderung – Sonnenaufgangstour – das Kinderprogramm war cool – geniale Freizeit

Feedbacks der letzten Mutter-Kind-Freizeit im Mai:
„Super – Respekt für die Kreativität – die kleinen Geschenke überall – die Kinder haben sich super wohl gefühlt."
„Ihr habt das toll gemacht und ich bin unglaublich berührt über die Liebe, die ihr den Müttern und Kindern entgegenbringt. Wir kommen gerne wieder."
„Vielen Dank. Es war sehr, sehr schön. Wir haben es von Anfang bis Schluss genossen. Danke. Super Bibelarbeit."
„Wir sind begeistert von Spielen, Zimmer, Mitarbeiter, Kinderbetreuung, Schwimmbad, Essen, Abendprogramm …"
„Danke, liebes Team, für euer Engagement und eure Fürsorge für mich und meine Kinder."

Gemeinschaft 8-9/2015

Gottesgeschichten und Reisegeschichten

Zwei Tage nach dem Flugzeugabsturz in den französischen Alpen wurde ich gebeten, diesen Artikel zu schreiben. Wie fröhlich werden die 16 Schüler ins Flugzeug gestiegen sein: „Bald sind wir zuhause …“ Erwartungsvoll warteten die Eltern: „Gleich werden sie landen …“ Und dann das jähe schreckliche Ende: 150 Menschen fanden den Tod. Wo war Gott in diesem Augenblick?
Vor einigen Jahren war ich mit einer Freizeit in Südfrankreich. Die erste Radtour ging in die Camargue. Vor mir fuhr fröhlich singend ein Ehepaar. Es war ein irischer Reisesegen. Begeistert erzählte der Mann, dass es darin heißt: Wenn ein Gotteskind in die Ewigkeit geht, merkt es der Teufel erst 40 Jahre später. Wir ahnten nicht, dass wenige Stunden später er in die Ewigkeit ging. Er fühlte sich unwohl, wir mussten einen Rettungswagen rufen. Ich sprach und betete mit ihm, auf dem Weg ins Krankenhaus verstarb er. Seine Frau erzählte, dass der Reisesegen sie dazu brachte, über ihre Beerdigung nachzudenken. Den Text der Bibelarbeit hat ihr Mann für seine Beerdigung ausgesucht. Wir spürten: Gott ist da.

„Wenn einer eine Reise macht, dann kann er was erzählen.“ Die Bibel hat viele Reisegeschichten. Angefangen mit Abraham bis zu den Missionsreisen. Es ist spannend, Gottes Geschichten nachzuspüren. Wir können aus ihnen lernen für unsere Lebensreise.
Einige Reisegeschichten möchte ich aufgreifen; sie können uns Wegweisung geben für unser Leben. Da ist Abraham. Er ließ sich von Gott herausfordern, sein bisheriges Leben hinter sich zu lassen und Neues zu wagen. Eine Reise ins Ungewisse, aber unter dem Segen Gottes. Auch unsere Lebensreise steht unter Gottes Segen. Lassen wir uns aber auf Gott ein und ins Ungewisse führen? Wir müssen ja nicht gleich auswandern, aber uns von Gott führen lassen, das sollten wir schon. Könnte es sein, dass Gott mit uns Neues vorhat? Abraham hat es mit Gott gewagt, er hat vertraut. Dass wir das doch auch tun.
Oder ich denke an Jakob. Seine Reise war eine Flucht. Auch wir wollen dem Alltag entfliehen, wenn wir in Urlaub fahren. Aber wir werden uns immer mitnehmen. Jakob konnte seine Geschichte nicht hinter sich lassen und sie hat ihn eingeholt. Aber Gott war mit ihm auf der ganzen Reise. Auch mit uns ist Gott auf der Reise des Lebens. Auch da, wo wir fliehen, vielleicht sogar vor Gott. Gott ist bei uns, begleitet uns auf unseren Wegen – und wenn es Fluchtwege sind. Wir können Gott nicht entfliehen. Und das ist gut so.

Und die Reisegeschichten Gottes haben immer ein Ziel. Er will uns ans Ziel bringen: zu sich. Wie er sein Volk zu sich zurückgeführt hat, auch wenn es ein langer Weg war: Eine vierzigjährige Reise. Am Ende stand die verheißene Heimat. Und auf dem ganzen Weg war Gott dabei. Er ist auch bei uns. Er zieht sich nicht zurück, auch wenn wir den Eindruck haben, wenn Gott uns fern scheint. Gott lässt uns nicht allein, wie er sein Volk nie allein gelassen hat. Gott zieht sich nicht zurück; wir sind es, die sich zurückziehen. Aber Gott überlässt uns nicht uns selbst, sondern bleibt bei uns, geht uns nach, denn er will uns ans Ziel bringen. Dahin, dass wir zu ihm finden, ob zum ersten oder wiederholten Mal.

Und die Reisegeschichte unseres Lebens ist immer auch geprägt von Ungehorsam. Von Wegen, die von Gott wegführen. Wie bei Jona. Den wollte Gott nach Ninive schicken, aber er machte sich vom Acker. Es war eine Reise in den Ungehorsam. Wie oft waren wir schon auf der Reise in den Ungehorsam? Aber Gott hat Jona eingeholt und von Neuem auf den richtigen Weg gestellt.

Auch uns will Gott auf den richtigen Weg stellen. Aus jeder Reise in den Ungehorsam kann eine Reise in den Gehorsam werden. Gott will unserem Leben Richtung geben. Er weist uns den Weg, den wir gehen sollen.

Noch eine Reisegeschichte, eine Reise zurück. Zurück zu den Wurzeln, zurück zu den Zeiten, wo Gott mir vertraut war. Manch einer hat auf der Reise durchs Leben Gott aus den Augen verloren. Gott wieder zu entdecken und sich zu erinnern, was wir mit ihm erlebt haben, kann uns zurück zu Gott führen. Wie den jungen Mann, der sich an seinen Vater erinnert hat und umgekehrt ist. Auch das ist eine Reisegeschichte, eine Reise in die Selbständigkeit. Wie viele haben diese Reise angetreten. Endlich auf eigenen Füßen stehen. Und dann? Ist dann alles besser? Oft nicht. Wir können unser Leben in die eigenen Hände nehmen. Und lange geht das gut. Man muss nicht so enden wie der junge Mann. Unser Leben läuft erfolgreich, wir sind anerkannt und angesehen. Aber wenn wir ohne Gott auf der Reise sind, dann fehlt uns das Entscheidende. Der junge Mann hat das erkannt. Dass wir das doch auch erkennen und die Rückreise zu Gott antreten. Gott wartet auf uns, wir sind ihm willkommen.

Es ist nicht die Frage, ob wir auf der Reise sind. Die Frage ist, wohin uns unsere Reise führt. Auf das Ziel kommt es an. Das ist so, wenn wir in den Urlaub fahren. Wir starten nicht, ohne zu wissen, wo es hingeht. Wissen wir das aber auch für unser Leben? Die Antworten sehen da ganz unterschiedlich aus, wie die Urlaubsziele. Aber unsere Lebensreise soll bei Gott enden. Das ist es, was sich Gott wünscht. Er will, dass wir mit unserem Leben bei ihm ankommen.

Auf manch einer Freizeit hat die Reise zu Gott begonnen. Unvergesslich eine Teenagerfreizeit. Wir hatten einen bunten Abend. Da fragt ein Teenager, ob er mit mir reden kann. Wir ziehen uns zurück. Der junge Bursche macht einen Anfang mit Jesus. Als wir zu den anderen zurückgehen, ist es ganz still. Wir machen die Tür auf und da sitzen alle und beten. Als sie uns hören, rufen etliche: „Und, hast du dich entschieden?“ Eine Reise mit Gott hat begonnen. Der bunte Abend ging weiter. Aber es war eine andere Stimmung. Wir freuten uns an dem, was Jesus getan hat. Ja, wer eine Reise macht, der kann etwas erzählen. Dass wir doch die Geschichten Gottes, die wir und andere erlebt haben, erzählen. Denn nicht nur Reise- sondern auch Gottesgeschichten sind zum Erzählen da …

Gerhard Schmid, Gemeinschaftsprediger, Kirchheim/Teck

Anzeige

LOB PREIS

Liveworship, Daniel-John Riedl
Wo du bist
Mit dem Debut-Album „Heilig“ traf LIVEWORSHIP 2014 den Nerv der Zeit in der deutschen Worship-Szene und machte durch innovativen Sound und der Einbindung von Poetry auf sich aufmerksam. Dieses zweite Album besticht ebenfalls durch neue Sounds, inspirierende Geschichten und involvierende Elemente.
CD, Nr. 097.338, €D 14,95*
€A 15,30*/CHF 24.50*

Feiert Jesus! Er segnet
12 Lieder voll Segen & Zuspruch
Auf dieser CD sind 12 Titel enthalten, die sich mit dem Thema „Segen“ beschäftigen. Dabei spannt sich der inhaltliche Bogen von klassischen Segensliedern, bis hin zu eher thematischen Liedern die z.B. der Frage nach Gottes Segen in schweren Zeiten nachgehen.
CD, Nr. 097.326, €D 12,95*
€A 13,30*/CHF 20.95*

www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM

*unverbindliche Preisempfehlung

Gemeinschaft 8-9/2015

Pilgern – eine „altmodische“ Sache und doch hochaktuell

Apis auf dem Jakobsweg

„Jesus ist der Weg – Der Weg ist das Ziel – Das Ziel ist Jesus“, so stand es im Rund geschrieben auf dem Rucksack eines gehbehinderten Pilgers aus Verden, der als Kind Kinderlähmung hatte und den wir unterwegs getroffen haben. Und diese drei kleinen Sätze weisen weit über das „Pilgern“ hinaus, welches etliche Menschen auf den Weg bringt. Während des Mittelalters waren es fast ausschließlich religiöse Motive, heute ist höchstens jeder zweite aus diesem Grund unterwegs.

Pilger, veraltet auch Pilgrim („Fremdling“), stammt vom lateinischen Wort peregrinus (oder peregrinari, „in der Fremde sein“) ab. Im Kirchenlatein bezeichnet man als pelegrinus eine Person, die aus religiösen Gründen in die Fremde geht, zumeist eine Wallfahrt zu einem Pilgerort unternimmt, zu Fuß oder auch unter Verwendung eines Transportsmittels. Aber wie kam ich (bzw. wir drei) auf die Idee, etwa 800 km den Jakobsweg zu Fuß zu gehen?

Schon vor dem Eintritt in den Ruhestand machte ich mir Gedanken, wie die viele Zeit auszufüllen wäre, die man dann hat. Dieser Gedanke ans Pilgern ist dann aber wieder in den Hintergrund getreten, bis ein etwas jüngerer Freund ebenfalls in den Ruhestand trat. Auch er hatte diese Idee und so machten wir uns nach vielen Planungen und Trainingsläufen im Schönbuch, Schwarzwald usw. zu dritt (sein Schwager hat sich dann noch angeschlossen) am 8. April 2014 auf den Weg - zunächst mit dem Zug über Paris nach Bayonne, dann mit dem Bus noch 100 km zum Startpunkt in St. Jean de Port in den Pyrenäen.

Schon im ersten Quartier erlebten wir das, was die Reise u.a. so schön, spannend und abwechslungsreich macht: man trifft Frauen und Männer aus fast der ganzen Welt im Alter von 18 bis über 80 Jahre (und manche immer wieder mal bis hin zum Ziel).

Die erste Etappe war mit 27 km und einem Höhenunterschied von 200 m auf 1500 m die anstrengendste, aber auch eine der schönsten. Und wer die schafft, schafft auch die restlichen 773 km! Der Weg führte uns durch über 200 Ortschaften, größere und kleinere. Als Unterkünfte dienten uns Klöster und kirchliche Häuser, private und staatliche Einrichtungen und wir schliefen in Einzelbetten, Stockbetten und großen Schlafsälen – es gibt ein großes Angebot an Quartieren und jeder kann seine tägliche Laufstrecke individuell wählen. Zum Frühstück geht man am Ort in eine der zahlreichen „Bars“. Wichtig war auch, dass jeder sein individuelles Tempo findet und läuft – spätestens am Nachmittag bzw. Abend hat man sich in der verabredeten Herberge getroffen. Die Natur war für mich mit das eindrücklichste – trotz manchen Regengüssen.

Camino Francés (Jakobsweg Spanien)

Der Camino Francés ist die Hauptroute von den Pyrenäen bis nach Santiago. Dieser Weg ist knapp 800 km lang und führt durch die fünf Königsstädte Jaca, Pamplona, Estella, Burgos und León. Er führt über etwa 34 Tagesetappen durch die unterschiedlichsten Vegetationslandschaften der spanischen Regionen Navarra, Rioja, Nord-Kastilien und Galizien.

Ein Ereignis vor der Reise

Da wir in Paris nur eine Stunde Zeit haben würden, um mit der Metro von einem Bahnhof zum anderen zu kommen (und keiner von uns Französisch spricht), hatten wir doch etwas Sorge, wie wir schnell und reibungslos zu den Fahrkarten kommen. Und da traf ich in der Stadt „zufällig“ einen Bekannten nach ca. 25 Jahren wieder (seine und unsere Kinder waren zusammen im Kindergarten gewesen). Ich erzählte ihm von der Reise und dem Problem mit den Metrokarten. „Ich bin beruflich ab und zu in Paris und habe vielleicht noch Karten in der Tasche.“ Sprach‘s und zog tatsächlich drei hervor und so war dieses Problem auf wunderbare Weise gelöst.

Beeindruckendes während der Reise

Neben den vielen Begegnungen mit Pilgern, Herbergseltern (die auch recht international waren und dies aus unterschiedlicher Motivation taten) und der Natur, faszinierten natürlich auch die Kirchen und Klöster in ihrer Schönheit und Dichte. Im Kloster Roncesvalles, dem ersten Ziel mit ca. 200 Übernachtungsmöglichkeiten, wurden wir durch gregorianische Gesänge eines holländischen Priesters geweckt.

Notizbucheintrag vom 23.4.: „Toll, einen solchen Weg zu gehen in der Gewissheit, durch Jesus frei von Schuld zu sein und in Richtung der Ewigen Stadt zu ziehen, in der ich erwartet werde. Halleluja (und Santiago de Compostela ist da nur ein interessantes und schwaches Abbild).“

Das Cruz de Ferro (Eisenkreuz) auf der 1530m hohen Hochebene des Monte Irago ist einer der schlichtesten, aber eindrücklichsten Stellen am Jakobsweg. Aus einem großen Steinhaufen ragt ein langer, schlanker Eichenpfahl mit einem kleinen Eisenkreuz. Seit Jahrhunderten legen Pilger dort einen, meist von zu Hause mitgebrachten, Stein nieder als Sinnbild für das Ablegen ihrer „(Seelen-) Last“. Auf dieser Anhöhe hielt ein deutscher Priester eine Andacht über Johannes 21 – die Begegnung der Jünger mit dem auferstandenen Herrn. Höhepunkt für viele Pilger ist die Messe in der Riesenkathedrale von Santiago, an der 2.500 – 3.000 Pilger teilnehmen. Abschluss bildete für uns ein Ausflug nach Finisterre am Atlantik – dem „Ende der Welt“.

Die nächste Pilgerreise ist bereits geplant und ich freue mich auf ein erneutes Unterwegs–Sein, auf viele Begegnungen und auf das Erreichen des Ziels.

Hans Kuhn, Stuttgart, mit Wilhelm Huber
und Hans-Jürgen Schülzle

Anzeige

JETZT ZUGREIFEN!

NISSAN Innovation that excites

PREISVORTEIL[1] UND JUTZ-BONUS[2] SICHERN!

NISSAN MICRA ACENTA
MIT COMFORT PLUS PAKET
1.2 l, 59 kW (80 PS)
AB € 10.790,–
SIE SPAREN € 3.780,–[1]

- Klimaautomatik
- Audiosystem mit Bluetooth®/ AUX- und USB-Eingang
- Sitzheizung vorne

NISSAN NOTE ACENTA
1.2 l, 59 kW (80 PS)
AB € 13.790,–
SIE SPAREN € 3.300,–[1]

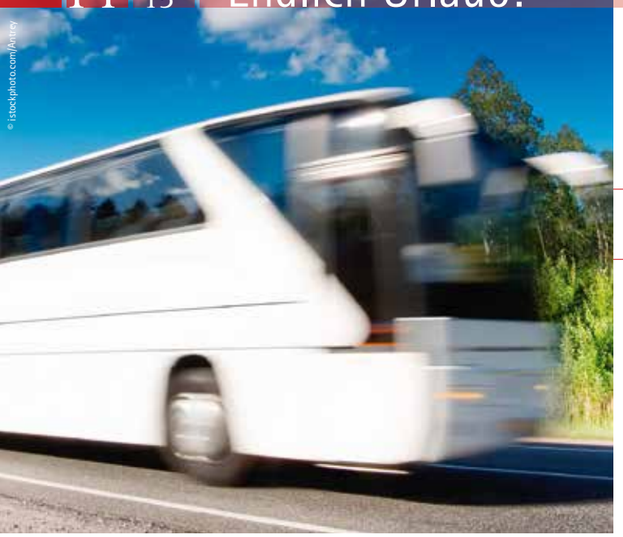
- Klimaanlage
- NissanConnect Navigationssystem
- Bluetooth®-Schnittstelle, 15" LM-Felgen
- Lenkradfernbedienung für Audiosystem

Gesamtverbrauch l/100km: kombiniert von 5,0 bis 4,7; CO_2-Emissionen: kombiniert von 115 bis 109 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: C–B.

Abbildungen zeigen Sonderausstattungen. [1]Voraussetzung für den Jutz-Bonus ist, dass Sie bei Kauf ein NISSAN Altfahrzeug besitzen, welches in den letzten 6 Monaten ununterbrochen auf Sie zugelassen war. Der Kaufvertrag, die Zulassung des Altfahrzeugs und die Zulassung des Neufahrzeugs müssen auf den selben Namen lauten. Das Altfahrzeug muss nicht in Zahlung gegeben werden. Der Jutz-Bonus beinhaltet für 1 Jahr eine kostenlose NISSAN 5★ Anschlussgarantie. Dies bedeutet verlängerten Garantieschutz für 1 Jahr bis max. 100.000 km Laufleistung nach Ablauf der 3-jährigen Herstellergarantie auf Grundlage des zu schließenden 5★-Anschlussgarantievertrages. Nähere Informationen zur 5★-Anschlussgarantie erhalten Sie bei uns. [2]Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gemeinschaft 8-9/2015


© istockphoto.com/Juriaey

„Reisen bildet“: Wie bestätigt sich dieser Satz bei Tour mit Schanz?

Bildung „produzieren“ wir auf zweierlei Weise auf unseren Gruppenreisen:

Glaubens-Bildung

Wir schaffen mit dem Reiseprogramm den organisatorischen Rahmen, den der Gruppenleiter, in der Regel der Gemeindepfarrer, unterwegs dann ausfüllt. Tatsächlich liest man die Bibel hinterher ganz anders, wenn man an bestimmten Stellen selbst gewesen ist. In Korinth oder Athen sieht man, mit welch monumentalen Götter-Tempeln Paulus konfrontiert war. Dann wird einem viel klarer, wie schwer seine Aufgabe dort gewesen ist.
Oder: Die Landschaft in Israel zu erleben lässt im Kopf neue Bilder entstehen – die Zusammenhänge vieler Gleichnisse werden transparenter. Im wahrsten Sinne des Wortes: Viele Texte lassen sich besser „begreifen“. Manche Bilder im Kopf werden revidiert und es entstehen völlig neue.

Interkulturelle Bildung

Bildung erfolgt auf unseren Reisen häufig über Begegnungen mit Menschen: Wir lernen andere Lebenseinstellungen, Werte, aber auch andere Gebräuche und andere Essgewohnheiten kennen – und erfahren beim Einblick in andere Kulturen im Vergleich sehr viel über unser eigenes Verständnis. Dinge, die für uns selbstverständlich sind, werden unterwegs auf einmal in Frage gestellt. Ein Beispiel: Begegnung mit einem jüdischen Siedler. Auch wenn man nicht jeder Meinung zustimmen muss – der Einblick in die Sichtweise und Wohnsituation eines Siedlers relativiert manche Pressemeldung aus Deutschland.

Joachim Anz,
Tour mit Schanz

Christliche Reiseanbieter im Gespräch

Jedes Jahr finden viele christliche Reisen statt. Wir haben drei große Anbieter solcher Reisen befragt.

Was ist das Besondere an einer christlichen Kreuzfahrt?

Dem urlaub- und erholungsuchenden Reisegast steht ein sogenanntes „ganzheitliches“ Angebot zur Verfügung. Ganzheitlich meint hier ein Dreifaches: Dem Geist, der Seele und dem Leib soll genüge getan werden.

Schiffs-Gemeinde

Neben liebevoll zubereiteten Mahlzeiten, bunten Ausflugsmöglichkeiten, Fitness und den nötigen Ruhephasen gibt es das tägliche Zeitfenster für eine Besinnung mit dem „Buch der Bücher“ – die Bibel. Qualifizierte Referenten bereichern das Reiseprogramm mit Vorträgen zu aktuellen Themen und Lebensfragen. „Ort und Wort“ darf sich ergänzen! Mit dem christlichen Liedgut, begleitet von Liedermachern, Musikern und Instrumentalisten entsteht eine Atmosphäre, die das „Kreuzfahren“ zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lässt! Wenn sich darüber hinaus eine christliche Schiffs-Gemeinde in dem einen Grund verankert weiß, von dem die Bibel in 1. Korinther 3,11 sagt, dass dieser in keinem anderen als in der Person Jesus Christus gelegt ist, spielen auch die unterschiedlichsten Konfessionen und Gemeinschaftsgruppierungen keine Rolle mehr. Dies lässt sich staunend beobachten!

Kommen Sie mit an Bord – erleben Sie selbst und gönnen Sie sich das besondere „Dreifache“ einer christlichen Kreuzfahrt und genießen sie ganzheitlich für Leib, Seele und Geist, dann können sie aus eigener Reise-Erfahrung mitreden!

Marlene Zahn,
hand in hand tours

Was begeistert an Israel-Reisen?

Als ich das erste Mal 1974 nach Israel flog, ahnte ich nicht, dass diese Reise mein ganzes Leben verändern sollte. Ich kannte ich die Bibel, aber Israel, das war für mich weit weg.

Als Deutscher wurde ich in Israel sehr herzlich empfangen. Jetzt stand ich in diesem Land, wo Jesus geboren wurde, wo Jesus gepredigt hat, wo er Kranke geheilt hat, wo er Menschen in seine Nachfolge gerufen hat, Schuld und Sünde vergeben hat, am dritten Tag wieder auferstanden ist und in den Himmel aufgefahren ist. Ja, Jesus war Jude! Er brachte Rettung für mein Leben. Israel ist ein zusammengewürfeltes Volk mit Rückkehrern aus über 120 Nationen. Es ist das Heimatland für alle jüdischen Menschen. Gerade heute gibt es bei messianischen Gemeinden eine große Nachfrage nach dem lebendigen Gott.

Nächstes Jahr in Jerusalem!

Jeder Tag in Israel ist voll mit neuen Eindrücken! Gerade das macht Israel-Reisen so besonders. Begegnungen mit jüdischen Menschen, unterwegs auf biblischen Spuren, und gleichzeitig zu sehen, wie biblische Prophetie buchstäblich in Erfüllung geht, das erleben wir nur in Israel! Außerdem, wir kommen zurück zu unseren biblischen Wurzeln. Daher: Wer es machen kann, sollte das biblische Land besuchen! Wir als Deutsche haben eine große Verantwortung gegenüber dem Volk Israel. Da ist es umso wichtiger, dass wir mit unseren Reisen nach Israel Brücken zwischen Deutschland und Israel bauen, ganz neue Kontakte und Freundschaften mit Israelis knüpfen und pflegen, unsere Liebe zu Israel zeigen, an der Seite Israels stehen und für Israel beten!
Daher lade ich Sie herzlich ein: Nächstes Jahr in Jerusalem!

Walter Schechinger,
Schechinger-Tours

Anzeige

Hochsensible
in der Partnerschaft

Auf Paare, bei denen einer von beiden hochsensibel ist, kommen Herausforderungen zu. Brigitte Schorr erklärt, was Hochsensibilität bedeutet und wie sie die Beziehung beeinflusst. Die Autorin gibt praxiserprobte Tipps, wie beide Partner einen guten Umgang lernen können.

Gebunden, 14 x 21,5 cm,
224 S., mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-7751-5572-4
€D 17,95/€A 18,50/CHF 26.90*

Auch als e book

Auch erhältlich:
Brigitte Schorr
Hochsensible Mütter
Paperback, 13,5 x 20,5 cm, 208 S.
ISBN: 978-3-7751-5441-3
€D 15,95/€A 16,40/CHF 23.90*

www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM

Gemeinschaft 8-9/2015

„Geh hin und sieh, ob es gut steht um deine Brüder"

Im Herbst 2008 war ich mit meiner Frau im Rahmen einer Freizeit mit der Gnadauer Brasilien-Mission im Süden Brasiliens unterwegs. Neben den touristischen Höhepunkten wie Rio de Janeiro und den Iguaçu-Wasserfällen, besuchten wir Missionsstationen der Partnermission MEUC und lernten deren sozialen Einrichtungen wie z. B. Kinderheime und Einrichtungen für Drogenkranke (CERENE) kennen. Unsere Eindrücke waren positiv und wir haben Land und Leute schätzen und lieben gelernt.
Kurz nach unserem Brasilienaufenthalt erreichte uns die Nachricht von der schrecklichen Naturkatastrophe, bei der sehr viele Menschen ihr Hab und Gut und manche auch ihr Leben verloren hatten. Wir sahen Bilder von der Flut und den darauf folgenden Erdrutschen in den Nachrichten. Auch Einrichtungen der MEUC waren in Mitleidenschaft gezogen worden. Vor allem die CERENE in Blumenau.
Dies beschäftigte mich und ich überlegte, wie ich persönlich helfen könnte. Ich hatte das Gefühl, hier werde ich gebraucht und könnte meine Gaben und Erfahrungen als Maurer und Bautechniker sinnvoll einsetzen. An meinem 60. Geburtstag stand in der Losung: „ Geh hin und sieh, ob es gut steht um deine Brüder" (1. Mose 37,14). Das war für mich die Antwort.

Nach Rücksprache mit Gottfried Holland und der Leitung der MEUC und CERENE in Brasilien startete ich am 14. April 2009 Richtung Brasilien, wo ich vom Flughafen in Curitiba vom Präsident der CERENE abgeholt wurde. Meine Unterbringung erfolgte in einem 4-Bett-Zimmer (zwei Stockbetten) gemeinsam mit deutschen Zivis. Schon am nächsten Morgen begann ich zu arbeiten. Der verantwortliche Baumeister sprach glücklicherweise deutsch und so bildeten wir zusammen ein gutes Bauteam. Gemeinsam mit weiteren brasilianischen Handwerkern wurden in dieser Zeit Grabarbeiten, Verlegen von Abwasserrohren, Maurer-, Betonier-, Verputz- und Malerarbeiten, sowie das Verlegen von Leerrohren für Elektro-Installationen usw., durchgeführt. Somit konnte ein Neubau für die Patienten (Therapiegäste) fertiggestellt werden. Auch Umbauarbeiten gehörten zu meinen Aufgaben. Aus einstigen Therapieunterkünften im Obergeschoss des Küchengebäudes wurden für Mitarbeiterfamilien, die durch den Erdrutsch ihre Unterkunft verloren hatten und zeitweise in einer Garage campieren mussten, neue Wohnungen erstellt.
Zum Abschluss meines Aufenthalts musste noch das erste Wohnhaus der CERENE, ein Holzhaus aus dem Jahr 1920 aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden, da es total von Termiten zerfressen war. Gott sei Dank, dass in der ganzen Aufbau- und Abbruchphase niemand zu Schaden kam.

Dieser Einstieg in meine dritte Lebensphase hat mir ganz neue Perspektiven eröffnet. Sechs Monate Einsatz in einem fremden Land, mit kulturellen Unterschieden, anderen klimatischen Verhältnissen, anderen Menschen, anderer Sprache, anderen arbeitstechnischen Voraussetzungen – all das war für mich sehr bereichernd. Als „Ausländer" unter den Brasilianern war ich kein Fremder, sondern wurde in die „CERENE-Familie" aufgenommen, wurde gehört und geschätzt. Die herzliche Art, die Gastfreundschaft und die überzeugende und fröhliche Art, wie der Glaube gelebt wurde, haben mich tief beeindruckt. Ich habe Geschwister im Glauben gefunden, mit denen ich mich verbunden fühle. Ich bin auch heute noch dankbar für diese Zeit.

Klaus Schön,
Reutlingen

Preisverleihung
Hoffnungsträger 2015

Sabatina James erhält Hoffnungsträger-Preis

Am 26. Juni wurde die aus Pakistan stammende Österreicherin Sabatina James mit dem Hoffnungsträger-Preis ausgezeichnet und damit für ihr Engagement für verfolgte Christen und zwangsverheiratete Frauen gewürdigt. Durch die Laudatio von dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, und die persönliche und eindrückliche Geschichte von Sabatina James wurde deutlich, was Christenverfolgung bedeutet. Für die 400 Besucher, die auf den Schönblick gekommen waren, war es ein sehr wertvoller Abend, da er neu ins Nachdenken gebracht hat, was Freiheit eigentlich für uns heute bedeutet.

Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel:
„Wir können nicht dankbar genug für die positive Religionsfreiheit in unserem Land sein."

Volker Kauder MdB:
„Unsere Preisträgerin ist eine leidenschaftliche Bekennerin des christlichen Glaubens, die mit mutiger Stimme zum Nachdenken anregt. Sie fordert liberale und säkulare Menschen mit ihrer Bibelfestigkeit heraus, Christen durch ihre lebensnahe Freimütigkeit und Unbekümmertheit, mit der sie Dinge beim Namen nennt, und Muslime durch ihr Hinterfragen. [...] Sabatina steht parteiisch auf der Seite junger Frauen, die eigene Entscheidungen treffen wollen. Die Kraft dafür zieht sie aus dem Wort Gottes, der Bibel. Jeder, egal ob Mann oder Frau, schwarz oder weiß, ist Ebenbild Gottes. [...] Wir brauchen mehr Stimmen wie Sabatina, die uns nachdenklich machen."

Sabatina James:
„Ich habe in der Nachfolge gelernt, dass Liebe kein Gefühl ist, sondern eine bewusste Entscheidung des Willens, die große Opfer, Selbstlosigkeit und manchmal sogar das Leben erfordert. Millionen verfolgter Christen zeugen davon. Ich muss mein Leben riskieren, um auf die Gefahren des Islams hinzuweisen. Aber ich habe einen inneren Frieden, der mir mehr als alles Materielle gibt. [...] Christen sind nicht hier, um Spaß zu haben und sich wohlzufühlen. Wir sind Pilger auf dieser Welt. Unsere wirkliche Heimat ist der Himmel. Wir sind hier um zu lieben und weil es die Liebe Christi von uns verlangt. [...] Keiner fragt nach Gottes Willen, sondern danach, wie man am besten seinen eigenen Willen befriedigt. Was soll's, denkt man, Gott hat sich unserem Willen anzupassen. Das ist das Motto im ‚Wohlfühlparadies'. Eine Gesellschaft, die auf Gefühle statt auf Wahrheit gebaut ist, ist wie ein Haus ohne Fundament, wie ein Haus, das auf Sand gebaut ist. Und was damit passiert, hat uns unser Herr vorausgesagt."

Pfr. Steffen Kern:
„Sabatina James ist ein Zeugnis für die Freiheit des Glaubens. Sie hat sich ihre Hoffnung auf Freiheit nicht nehmen lassen und trotz massivster Widerstände ihren Weg in die Freiheit gesucht und gefunden. Im Vertrauen auf Jesus Christus hat sie einen neuen Grund für ihr Leben gefunden. Sie ist zu einer Botschafterin der Religionsfreiheit geworden, zu der eben auch die Freiheit zur Konversion gehört. Wer trotz Bedrohung nicht schweigt, wer angesichts des Todes den Glauben an Jesus Christus festhält und bekennt, wer Nachteile und ein vielleicht kurzes Leben in Kauf nimmt und dennoch mutig auftritt – ist wahrlich ein Hoffnungsträger. Erst recht gilt das, wenn wir ihren Einsatz für die Rechte von muslimischen Frauen sehen."

Bischof Otto Schaude berichtete den Gästen bei der Preisverleihung über verfolgte Christen in Russland.

100 Jahre

1915 1965 2015

„Ich liebe echte 100er!"
Laudatio zum Jubiläum der Tuttlinger Apis

Am 7. Juni 2015 – fast auf den Tag genau der Gründungstag – feierten die Apis in Tuttlingen ihr großes Jubiläum. Rund 230 Gäste aus nah und fern kamen zu diesem besonderen Ereignis in die „Weltstadt der Medizintechnik" gereist. Viele Ehemalige sahen sich nach Jahrzehnten endlich wieder. Eine Teilnehmerin kam sogar extra aus Kroatien angereist.

„Ich liebe echte 100er!", so begann Steffen Kern seine Festpredigt. Es gebe Autofahrer, die generell 70 fahren, auch wenn auf Landstraßen 100 erlaubt seien; und innerhalb geschlossener Ortschaften führen sie dann auch 70 ...

„Teil seiner Geschichte"

100 Jahre – das macht deutlich, dass Gott schon lange vor uns angefangen hat, Geschichte zu schreiben. Und das tut er auch heute noch mit und durch uns. Er wird auch dann noch Geschichte schreiben, wenn wir nicht mehr sind. Aber wir dürfen ein Teil dieser Geschichte sein. Ein Blick in den vorgegebenen Predigttext macht deutlich, dass Gott zu allen Zeiten Menschen in die Gemeinschaft mit ihm, mit anderen Christen und zum Dienst an der Welt zusammenstellte. Interessanterweise war der Text aus Apostelgeschichte 2,37-42 der gleiche Text, mit dem vor 100 Jahren die Gemeinschaftssunde der Apis in Tuttlingen am 6. Juni 1915 ihren Anfang nahm.

„Wir sind Teil seiner Geschichte" ist darum mehr als ein gutes Motto für einen Jubiläumsgottesdienst. „Teil Gottes Geschichte" zu sein ist Ausdruck inniger Beziehung mit Gott, wie auch der Gemeinschaft, in die uns Jesus hineingestellt hat: als Wortgemeinschaft, als Lebensgemeinschaft, als Mahlgemeinschaft und als Gebetsgemeinschaft.

Im anschließenden Grußwort überbrachte Dekan Sebastian Berghaus von der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde die herzlichsten Glückwünsche und bedankte sich für die konstruktive Zusammenarbeit. Durch weitere Grußworte und in Interviews kamen vielerlei Eindrücke, Erinnerungen, sowie große Dankbarkeit und eine herzliche Verbundenheit verschiedenster Menschen mit den Apis in Tuttlingen zum Ausdruck.

„100 Jahre Apis in Tuttlingen – das lässt uns dankbar auf unseren lebendigen Gott blicken, der der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist! Gleichzeitig wollen wir nicht nur zurückschauen, sondern auch fragen, wo unsere Platzanweisung als Apis für die Menschen unserer Stadt und Region ist! Weil Gott uns segnet, darum können und wollen wir ein Segen für andere Menschen sein – durch missionarisches, diakonisches und soziales Handeln wollen wir von Gott her Antworten auf die Fragen unserer Zeit geben", betonte Prediger Martin Schrott bei den Feierlichkeiten am Nachmittag.

Umrahmt wurden die Feierlichkeiten von der Jugend-Band des EC. Beim anschließenden Kaffeetrinken konnte so manche Beziehung erneuert und aufgefrischt werden.

Api-Jugend
im Evangelischen Gemeinschaftsverband Württemberg
|api-jugend.de|

Das Schulungskonzept für eine qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit

Die Api-Minibibelschule

vom 25.-27. September - Freizeitheim Zaberfeld 2015

»Mit Gott per Du« - Das Gebet neu entdecken

Das Gebet ist ein Ausdruck der Beziehung zu Jesus. Er lädt uns ein, mit ihm über alles zu reden. Das Gebet ist ein total spannendes Thema, über das es in der Bibel viel zu entdecken gibt. Wir machen uns bei der Api-Minibibelschule auf die Suche und wollen uns mit interessanten Fragen auseinandersetzen und uns Zeit zum Gebet nehmen.

Unter anderem stehen folgende Themen auf dem Programm:
- »Warum beten wir eigentlich?« - Dem Thema auf den Grund kommen
- »Das Gebet in der Bibel« - interessante Fakten und Neuentdeckungen
- »Finde deine Gebetsform«
- »Mehr als ‚nur' singen« - Lieder als Gebet entdecken
- »Wenn Jesus betet ...«
- Praxistipps für deine Jugendarbeit

Daneben ist genug Zeit für eine coole Gemeinschaft, leckeres Essen, viele Begegnungen und erstklassige Erlebnisse. Untergebracht sind wir im Freizeitheim Zaberfeld (bei Heilbronn). Also sei mit dabei und entdecke das Gebet als etwas Einzigartiges und Besonderes für deinen Glauben.

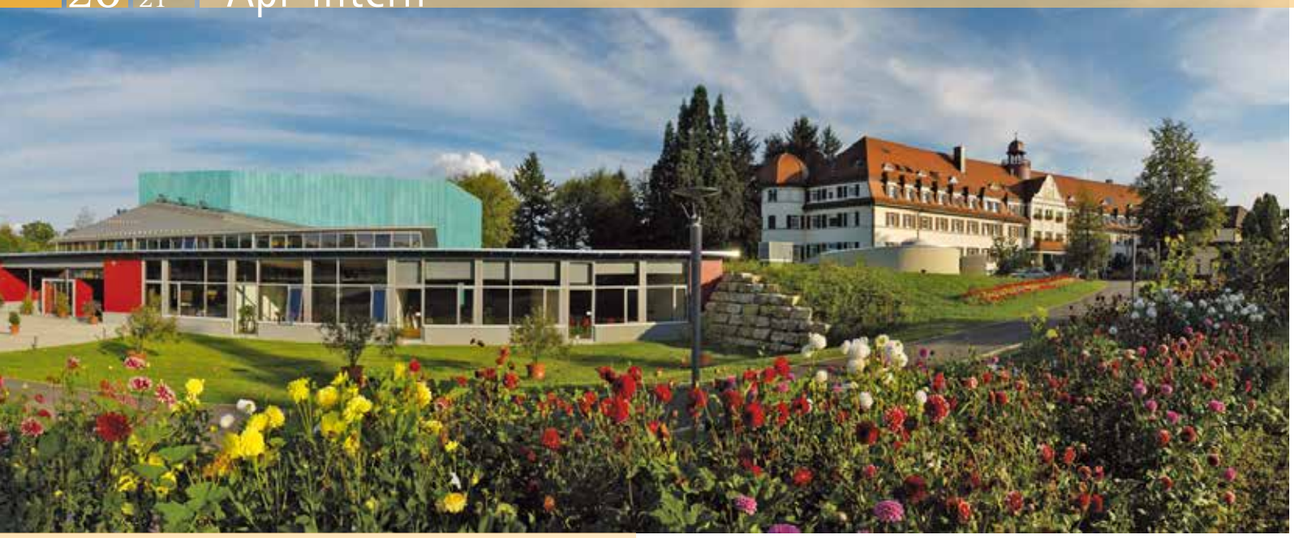
Ein Wochenende für alle Fragenden, Suchenden und Begleitenden ab 16

Referenten:
Esther Knauf, Landesreferentin in der Api-Jugend (Beutelsbach)
Johannes Kuhn, Landesreferent für Gemeinschaftsentwicklung bei den Apis (Walddorfhäslach)
Manuel Trumpp, Theologiestudent (Tübingen)
u.a.

Tipp: Frag in deiner Gemeinde oder Gemeinschaft nach, ob sie dich finanziell unterstützen.

Kosten
75,- € im Zimmer (bis 31.8.2015)
85,- € (ab 1.9.2015)
Für Inhaber der Api-Freundeskarte 5,- € Ermäßigung

Anmeldung:
Nur online auf www.ambs.api-jugend.de
Weitere Infos und Fragen: Johannes Kuhn, j.kuhn@die-apis.de, 07127-9315561
Es gelten die Freizeitrichtlinien der Apis (einsehbar unter www.die-apis.de)



100 Jahre Schönblick

Liebe Schönblick-Freunde,

das Jubiläumsjahr wird auf dem Schönblick mit großer Freude erwartet. Wir wollen auf den Weg, den unsere Väter im Vertrauen auf Gott und mit klarer Wegführung begonnen haben, mit großer Dankbarkeit zurückblicken.

„Der Herr unser Gott hat uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind." Josua 24,17

Josua schaut zurück und sieht, wie Gott ihn und die Israeliten auf dem langen Weg behütet, erhalten, durchgebracht, versorgt und beschützt hat – durch alle Zweifel, Unwegsamkeiten und Unsicherheiten hindurch. Er ist erfüllt von umfassendem Dank. Genauso dürfen wir auf Gottes Gnade und seinen Segen blicken, den er dem Schönblick hat zufließen lassen – durch Krieg und Frieden, Höhen und Tiefen hindurch.

Wir freuen uns, dass wir als heutiges Schönblick-Team ein Teil dieser Segensgeschichte sein dürfen und Sie als unsere Gäste ebenso. Wir wünschen auch Ihnen ganz persönlich die Erfahrung des dankbaren Rückblicks, der zugleich ein Überblick sein kann über Ihrem persönlichen Lebensweg: **Gott war, ist und wird mit uns sein!** In diesem Sinne freue ich mich auf ein fröhliches Wiedersehen mit Ihnen auf dem bald 100-jährigen Schönblick.

Ihre Christine Scheuermann

Bitte senden Sie uns Ihre Schönblick-Geschichte

Das Schönblick-Jubiläum rückt näher! Der Countdown läuft! Noch zehn Monate bis zum großen Jubiläumsfest am 1. Mai 2016. Wir stecken schon mitten in den Vorbereitungen für dieses besondere Jahr und erfreuen uns immer öfter an den wundersamen Geschichten, die Gott mit diesem Haus und den Menschen darinnen schon geschrieben hat.

Ja, wer kennt das nicht? Eine wirklich gute Geschichte, die einen staunen lässt. Wie in Kinderzeiten, als uns Oma oder Opa im Sessel etwas erzählten, der Fantasie keine Grenzen setzten und man abtauchen konnte ins Geschichtenland. Oft wünschte man sich, selbst dabei gewesen zu sein.

Wir möchten Geschichten sammeln. Geschichten, die Sie auf dem Schönblick erlebt haben. Hochzeitsreise auf dem Schönblick – einen Sommer mit der ganzen Familie und tollen Begegnungen – Freundschaften, die sich über Jahre entwickelt haben – vielleicht waren Sie schon als Kind auf dem Schönblick und können tolle Erinnerungen teilen?

Wir können nur erahnen, welche Erlebnisse hier schon passiert sind. Lustiges, Trauriges, Einzigartiges, Tragisches, ... Und wir würden uns freuen, wenn Sie uns davon berichten und daran teilhaben lassen.

Schicken Sie uns bis zum 1.9. Ihre persönliche Schönblick-Geschichte zu und lassen Sie sich überraschen und verzaubern, wie viele verschiedene und interessante Dinge wir in der Jubiläums-Festschrift zusammentragen.

Bianca Buhl,
Redaktionsteam Jubiläums-Festschrift

Geschichten bevorzugt per E-Mail an:
bianca.buhl@schoenblick.de
Betreff: Jubiläums-Geschichte

Oder an
Schönblick z.Hd. Bianca Buhl
Willy-Schenk-Str. 9, 73527 Schwäbisch Gmünd
Einsendeschluss: 1.9.2015
Wir freuen uns über viele Einsendungen, können aber keine Veröffentlichung garantieren.

Wir suchen Mitarbeiter. Infos zu offenen Stellen finden Sie auf unserer Internetseite: www.schoenblick.de/stellen/

Anzeige
kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr... Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag • Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel • Tel: 0281/96299-0

Rund um Israel

Israel – das auserwählte Volk Gottes. In drei Veranstaltungen wollen wir gemeinsam auf dieses Land im Spannungsfeld Nahost mit seinen einzigartigen Traditionen und seiner ganz besonderen Geschichte schauen.

iStockphoto.com/ IndianSummer

Shabbatfeier
18. September 2015 um 18.00 Uhr

Israel im Spannungsfeld Nahost
18.-22. September 2015

Israel-Freundestag mit Ulrich Sahm
19. September 2015 von 10-21 Uhr

Forumstag – Herausforderung Ruhestand
9. September 2015 von 10-16 Uhr,

Ein besonderer Tag für Menschen jenseits des Erwerbslebens. Impulsreferate, Gesprächsgruppen und Musik mit Fritz Schroth und Manfred Nonnenmann.

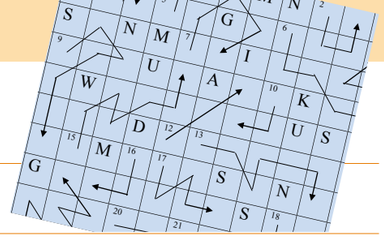
Ehe-Verwöhn-Woche
13.-18. September 2015

iStockphoto.com/pixdeluxe

Eine Woche Zeit, um zu entspannen und wertvolle Zeit mit dem Partner zu genießen. Einblicke in die Gesundheitsvorsorge, die Manuelle Lymphdrainage und Massage, sowie geistliche Impulse runden das Programm ab.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de



Sommerrätsel 2015

Joel, der Prophet

Joel und die Propheten allgemein sind das Thema des diesjährigen Sommerrätsels. Gesucht wird ein Liedvers aus dem Gemeinschaftsliederbuch, der zum Thema dieser Ausgabe der Gemeinschaft passt. Schreibweise der Orte und Namen nach Lutherbibel 1984. Viel Spaß beim Knobeln und Freude an den gefunden Bibelversen!
Dorothe Rothfuß, Metzingen

Bitte schicken Sie Ihre Lösung bis zum **13. September 2015** mit Adresse und Telefonnummer an:
Die Apis, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart. Sie können die Lösung auch per E-Mail einsenden: a.pflugfelder@die-apis.de

Preise für das Sommerrätsel 2015

1. Zwei Eintrittskarten für das Weihnachtsoratorium I+IV-VI mit dem Ensemble Helmuth Rilling und der Chorakademie Lübeck am 19.12.2015 auf dem Schönblick
2.-5. Steffen Kern: Mein Gott, Jesus!
6.-10. Alexander Schweda (Hrsg.): Heiligs Ländle
11.-15. Lothar von Seltmann: Segensspuren des Himmels
16.-20. Christoph Morgner (Hrsg.): Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet – Lesebuch zur Jahreslosung 2016

Die Gewinner werden in der November-Ausgabe der „Gemeinschaft" veröffentlicht.

Eine betrübliche Zustandsbeschreibung

Bringen Sie die Puzzleteile an die richtige Stelle. Die Zahlen ergeben ein Eigenschaftswort, das auch eher negativ ist.
Es ist das 16. Wort des Liedes.

		E		
	2	R		
		E	7	
	9	N	8	3
		R		1+6
		E	4	5

T	R
I	G
I	N

A	C
L	E
S	E

H	E
A	U
D	R

D	I
K	E
U	T

Zuspruch gibt Zuversicht

Bringen Sie die Puzzleteile an die richtige Stelle. Die Zahlen ergeben ein Wort, das für Glanz steht.
Es ist das 28. Wort des Liedes.

1	2		4	5	
		6			
3					

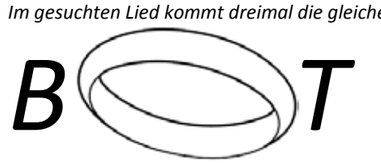
I	C	H
N	S	T
A	R	K

S	C	H
H	E	S
C	H	E
B	I	

D	E	R
W	A	C
P	R	E

Aufforderung

Im gesuchten Lied kommt dreimal die gleiche Aufforderung vor (Wort 12, 18 und 36). Sie versteckt sich im Bilderrätsel.



Steckbrief: Name: _ _ _ _ Bedeutung: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ Vater: _ _ _ _ _ _ _ _
(6) (7) (5) (1)

Wirkungsort: _ _ _ _ _ _ _ _ _ Im Königreich: _ _ _ _
(3) (2) (4)

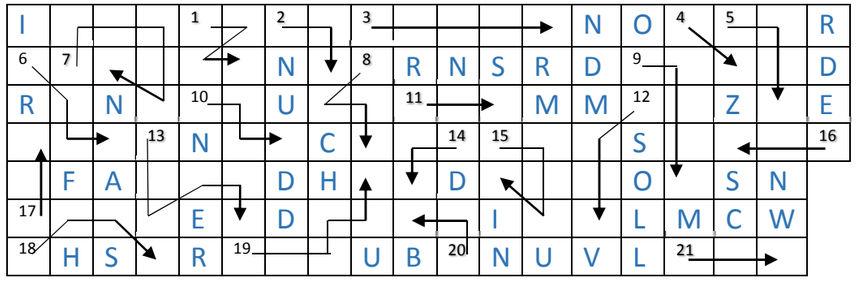
da-el-el-ist-gott-hu-jah-je-jo-ju-lem-pet-ru-sa-we-
Wenn Sie die Silben in den Steckbrief eintragen und dann die gefunden Buchstaben aneinanderreihen ergibt sich Wort 2 des Liedes.

Die Propheten

In diesem Schema sind die Propheten versteckt, die ein oder zwei Bücher der Bibel geschrieben haben. Wenn Sie die Namen durchstreichen, bleibt nacheinander von links nach rechts gelesen ein Bibelwort übrig, das eine wichtige Botschaft des Joel beinhaltet.

Tragen Sie es hier ein.

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _



--- -----´- --------,---- --- |---|- ----- -----|- --- --- |--- ---, ---
Wort 11 *Wort 1 = Wort 6* *Wort8=15=24*

----,---- ---- ---, --- ----- ------ ----, --- ---- ---- ---- -----
Wort 34

---- --|------ ------.
Wort 9

Ein großartiger Zuspruch

F_ _ RCHT_ D_CH N_CHT, L_ _B_S L_ND, S_ND_RN S_ _ FR_ _HL_CH _ND G_TR_ST,
D_NN D_R H_RR K_NN G_W_LT_G_S T_N.

Bitte tragen Sie noch die Selbstlaute ein. Grau hinterlegt erscheint dann hintereinander Wort 31 und 32 des gesuchten Liedes.

Evangelium bei Joel

1 2 3 4 2 5 6 2 3 3 7 7 8 9 2 7 8 7 3 10 11 2 7 1 12 3 4, 4 2 3

5 13 14 14 2 3 3 2 15 15 2 15 1 2 3 4 2 7.

Jede Zahl steht für einen Buchstaben. Nehmen Sie diesen Code und Sie erhalten weitere Worte.

Wort 3 = 5 13 7 7 2 7 5 C 6 2 12 7

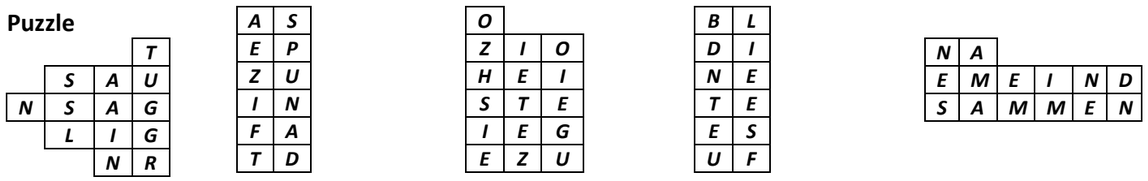
Wort 5 = 5 15 10 3 9

Wort 17 = 1 10 3 9

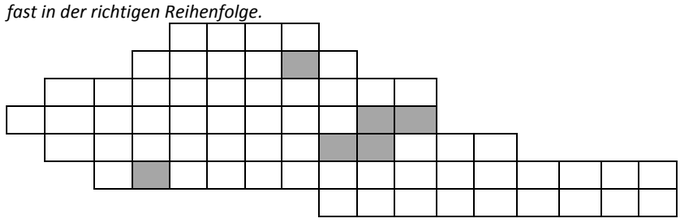
Bilderrätsel

Das Bild zeigt einen Beruf. Wenn Sie den 1. Buchstaben durch SCH ersetzen, haben Sie Wort 20 = 38 gefunden.

Puzzle



Fügen Sie obige Puzzleteile in das Schema unten ein und erhalten so ein Bibelwort aus Joel. *Grau hinterlegt finden Sie dann Wort 7 des Liedes fast in der richtigen Reihenfolge.*



Anzeige

Raum 3 Frank
RAUMGESTALTUNG

Herzliche Einladung
zur neuen
Möbelkollektionsvorstellung
am **20.09.2015** zum Ingelfinger Herbst
(Verkaufsoffener Sonntag, 11.00 Uhr - 18.00 Uhr)

Polstermöbel

Relaxsessel

Eßzimmermöbel
Schrankmöbel

Bewirtung mit Mittagsimbiss, Kaffee & Kuchen durch die Apis!

Vorstellung des Projekts „Apis to go“ mit Bauwagen

Mariannenstraße 20 / Kelterweg 12 · 74653 Ingelfingen · Tel. 07940 2375 · www.frank-raumgestaltung.de

Beratung nach Vereinbarung auch außerhalb der Geschäftszeiten - Parkplätze am Kelterweg 12 ausreichend vorhanden

Gardinen · Bodenbeläge · Möbel · Sonnenschutz · Polsterstoffe · Glanzdecken · Wandgestaltung · Gesundes Schlafen · Heimtextilien · Lederwaren

Sonntag,
2. August
2015

Apostelgeschichte 8,1-25

Texterklärung

Es ist das Kapitel des Philippus. Nachdem Lukas zuvor in seiner Apostelgeschichte Stephanus in den Fokus gestellt hat und ab Kapitel 9 Paulus zur zentralen Figur wird, berichtet dieses Kapitel über Philippus. Er ist einer der sieben Diakone und wurde zusammen mit Stephanus gewählt. Doch statt diakonischem Alltag in Jerusalem erfahren wir in zwei Geschichten, wie Gott durch Philippus sein Wort zu den Menschen bringt. Interessant dabei: Er ist sowohl in Samaria als auch in der Ödnis der Wüste jeweils nur der Anfang, der Anderen zu einer Beziehung mit Gott verhilft.

Stefan Mergenthaler, Pfarrer,
Hohenstein-Bernloch

Gott tut Großes

Zerstreuung und Sammlung

Mit der Steinigung des Stephanus setzt eine „große Verfolgung“ der Christen in Jerusalem ein. Sie zerstreuen sich. Ihre Situation ist die der „Diaspora“. Flucht aus Jerusalem bedeutet für sie, den Tempel und die Geschwister der erst keimenden christlichen Gemeinde zurücklassen zu müssen. Zerstreuung bringt den Verlust des Zentrums des gemeinsamen Glaubens mit sich. In unserer Zeit werden ebenfalls Christen verfolgt und Gemeinden zerstreut. Allerdings zerstreuen sich in unserem Land Gemeinden viel eher selbst. Hier sind es nicht äußere Einflüsse und Bedrohungen, sondern theologische Uneinigkeiten und harte Herzen den Mitchristen gegenüber, die Gemeinden zerreißen.

Gegen allen äußeren Druck ist eindrücklich, dass die Apostel diesmal beieinander bleiben. Sie halten im gefährlichen Jerusalem zusammen. Anders als bei der Verhaftung Jesu im Garten Gethsemane lassen sie sich hier nicht auseinandertreiben und nehmen sogar Verfolgung in Kauf. Anders als sich am Ostersonntag ängstlich im Haus einzuschließen, bleiben sie nun mit denen in Kontakt, welche die Botschaft des Auferstandenen in die Welt tragen, und kommen dann, um den Heiligen Geist ins Leben der Menschen zu sprechen, die auf die Predigt gehört haben. Übrigens finden sich die hier erwähnten Orte der Verkündigung Jerusalem, Samaria und Judäa bereits in Apg 1,8.

Faszinierend, dass Gott selbst eine große Zerstreuung nutzen kann, um Menschen zu sammeln. Im Alten Testament wurde das Volk zerstreut und die Oberschicht ins Exil deportiert, bevor es neu motiviert den zweiten Tempel errichtete. In Gethsemane wurde der Glaube der Jünger an den Rabbi, der seine Macht demonstriert, zerstreut. Doch die Jünger sammelten sich und fanden zusammen den Glauben an den Auferstandenen. Durch die Zeiten wurde die christliche Gemeinde durchlöchert und bekämpft. Können wir gerade durch diese Zerstreuung hindurch zur Gemeinschaft im Namen Jesu finden?

Die Predigt des Philippus und die Austeilung des Heiligen Geistes

In Simon wird ein Gegenbild zu Philippus sichtbar. Simon bringt das Volk „außer sich“ (so wörtlich). Das geschieht ihm dann auch, als er Philippus predigen hört. Jedoch gibt er sich selbst als „etwas Großes“ aus. Philippus dagegen verweist durch seine Taten nicht auf sich, sondern auf Christus. Er macht den Namen Jesu groß.

In der Begegnung mit Petrus und Johannes weisen diese Simon sehr scharf zurecht. Grund dafür ist, dass Simon sich mit Geld die Gabe erkaufen will, den Heiligen Geist austeilen zu können. Besser hätte er um die Zuteilung des Geistes selbst gebeten.

Die Apostel prüfen hier die Aufrichtigkeit der Getauften, bevor diese den Heiligen Geist empfangen. Hier finden wir einen Rückgriff auf den Kritikpunkt in der Rede des Stephanus (Apg 7,51): „Ihr widersetzt euch dem Heiligen Geist!“ Auch als Getaufter (und sicherlich auch als Bibelkundiger) kann man sich dem Geist widersetzen. Eine Differenzierung zwischen Taufe und Geistempfang und auch zwischen Bibelverständnis und Geistempfang ist in der Apostelgeschichte mehrfach zu finden (z.B. Apg 1,5), sollte jedoch die Stellen nicht außer Acht lassen, die eine Verbindung von beidem aufzeigen (Apg 2,38; Apg 8,35-37; Apg 9,17f.; Apg 10,47; Apg 19,5f.).

Doch selbst jetzt ist die Lage für Simon nicht aussichtslos. Buße ist der Ausweg, der auch ihm offensteht. Diese Möglichkeit der Umkehr zu Christus gibt es immer. Für Simon bedeutet Buße: Der Möchtegern-Große muss sich klein machen und nicht seinen, sondern den Namen Jesu groß machen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

Es fällt auf, dass im Text acht Mal von Großem (=„mega“) die Rede ist. Große Verfolgung, große Klage, großes Geschrei, große Freude, große Taten, ...

- Was ist in unserem Leben groß? Was macht sich größer als es ist?
- Trauen wir Gott zu, dass er aus großem Unheil Wertvolles schaffen kann?
- Wie können wir damit umgehen, wenn in uns die Selbstverwirklichung in den Vordergrund drängt? Wie können wir dem Geist Raum geben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Umziehen, Vertrautes verlassen fällt meist nicht leicht. → Kann jemand eine Erfahrung dazu erzählen und bezeugen, wie Gott auch aus schmerzlichen Erfahrungen Gutes entstehen lassen kann?
- Hier mussten Christen fliehen. Warum (V. 1+3)? Wie haben die Christen auf die Bedrängnis reagiert (V. 4)? – Und ich? Rede ich gerne von Jesus, bezeuge ich ihn in meinem Alltag oder schäme ich mich, das Evangelium weiter zu sagen? Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rap, mit dem Kinder in ihre Jungschargruppe einladen könnten.
- Liedvorschlag: „Ich kann nicht schweigen“ FJ 2 Nr. 214

Lieder: Monatslied „Vor mir, hinter mir“ (Liederheft „Sei einfach du“, cap-music), GL 133 (EG 137), GL 140 (EG 136), FJ!2 41, FJ!2 214, FJ!3 16

Sonntag,
9. August
2015

© medienREHvier.de / Helga Brunsmann

Grundwort Bekehrung: Apostelgeschichte 8,26-40; Jesaja 45,22

Die Wende hinbekommen ...

Peter ist ein hervorragender Schwimmer. Besonders im Kraulschwimmen liegt seine Stärke und alle Kollegen bewundern seine Technik, mit der er ruhig und dennoch schnell durch das Wasser gleiten kann. Aber ein Manko hat er dennoch: seine Wendetechnik. Während die anderen Schwimmer elegant eine Rollwende hinlegen, schlägt Peter einfach am Beckenrand an, verharrt dort für einige Momente, stößt sich vehement ab und nimmt dann wieder Fahrt auf. „An der Wende muss er noch arbeiten“, meint sein Sportlehrer schmunzelnd.

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Bekommen wir es besser hin? Bei der alles entscheidenden Wende hin zum Gott des Himmels geht es nicht um Eleganz und Schnelligkeit, sondern um Heil und Leben. Der Prophet Jesaja schreibt davon, dass nicht nur einige wenige Menschen verloren gehen, weil sie sich dem Bösen zugewandt haben, sondern schlichtweg alle! „Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, jeder sah auf seinen Weg.“ (Jes 53,6) Darum ruft der Herr unablässig den Menschen zur Umkehr, weil er nicht will, dass nur einer verloren geht. „Bekehrt euch nun zu mir“ – das Werben Gottes um sein Volk, ja, um jeden Menschen, geschieht vom Tag des Sündenfalls an bis zum Augenblick, an dem die Gnadenzeit enden wird.

... und sich vom Alten lösen

Im Wort Gottes finden sich viele Stellen, die den Ruf zur Umkehr eindrücklich zeigen (vgl. 2Chr 30,9; Neh 1,9; Jes 55,7). In der Regel geht er einher mit der Forderung Gottes an sein Volk, den Götzendienst zu beenden und zur Einmaligkeit einer echten und tiefen Gottesbeziehung zurückzukehren. „Mein Volk vergisst mich seit endlos langer Zeit“ (Jer 2,32) – wer wäre nicht erschüttert über ein solches Seufzen Gottes und über seine Trauer in Anbetracht seiner unerwiderten Liebe und Fürsorge. Der Herr erwartet einen konsequenten Schnitt gegenüber allen Beziehungen zu den gräulichen Götzen (Jer 4,1). In Israel hat es Könige gegeben, die dem Hang des Volkes zur Abgötterei entschieden entgegen getreten sind (z.B. Joschafat: 2Chr 17,6; Hiskia: 2Chr 30,1ff.; Josia: 2Chr 34,1-7). Selten hat das Volk das Ende der Vielgötterei begrüßt, aber immer von der Hingabe eines frommen Königs profitiert.

Jesus hat viele Menschen vom Alten gelöst, als er sie in die Nachfolge berufen hat. Er hat ihr Leben damit in zwei Hälften geteilt, in ein klar erkennbares „vorher“ und „nachher“. Wer ihm begegnet ist, konnte Dinge abschließen, die schon lange belastet haben. Bekehrung bedeutet das Ende des Weges mit dem Fürsten dieser Welt (Eph 2,1+2; 4,17f.; Hebr 2,14.15). Bekehrung bedeutet die Befreiung eines zutiefst Gebundenen, der sich selbst nicht befreien konnte.

... und dafür ordentlich zahlen?

Bei der Hinwendung zu Gott wird oft auch von „Buße tun“ gesprochen (griech. metanein), wobei „Buße“ nicht selten mit einer Form von Strafe verbunden wird. „Jemand muss dafür büßen“ – so heißt es immer wieder. Doch wenn Jesus den Menschen aufruft, Buße zu tun (vgl. Mk 1,15; Apg 2,38), dann soll er eben nicht bestraft werden. Denn die Strafe für alle Sünden hat er als Heiland selbst auf sich genommen (vgl. Jes 53,5; Röm 5,6; 2Kor 5,14; 1Thess 5,10). „Buße tun“ im Sinne der Bekehrung meint dagegen: der Mensch darf nun neu mit seinem Gott beginnen als wiedergeborener Christ (2Kor 5,17; Gal 2,20).

... und erkennen: Er hat mich gewendet

Immer wieder stellen sich Christen die Frage: Wie kam es zu meiner Bekehrung? Ist es meine Entscheidung gewesen als Mensch oder doch allein Gottes souveränes Wirken? Apg 2,47b liefert den Hinweis: „Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ (vgl. auch Apg 2,39) Der Herr öffnete das Herz der Purpurkrämerin Lydia (Apg 16,14) und er stellte sich persönlich dem Treiben eines Saulus entgegen und machte aus dem Verfolger einen Diener Jesu Christi. Gleichzeitig aber offenbart die Bibel den vollen Ernst einer Lebenshingabe, die der Herr vom Menschen erwartet (vgl. Apg 2,37-41). Paulus ringt um die Bekehrung von König Agrippa (Apg 26,28), Jesus um den reichen Jüngling, um ihn dann doch ziehen lassen zu müssen.
Jesus Christus sucht ganz aktiv das Heil eines jeden Menschen. Alles hat er dafür getan. Doch er zwingt nicht zur Bekehrung. Wenn es aber doch geschieht, dann wird der Mensch nur dem Vater im Himmel dafür die Ehre geben können.

... und von Freude erfüllt sein

In Lk 15 zeigt Jesus durch drei besondere Gleichnisse die Suche Gottes nach dem Menschen und die unbändige Freude über die Rückkehr des Sünders. Bekehrung meint Heimkehr. Alle Nüchternheit weicht stiller Anbetung mit Blick auf die Freudentränen des lebendigen Gottes, der den Sünder in die Arme schließt und ihn herzt. Die Lebenswende eines Menschen löst nicht nur bei jedem Neugeborenen einen kaum zu beschreibenden Jubel aus, sondern erfüllt auch den Himmel mit grenzenloser Freude (Lk 15,10).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was könnte uns daran hindern, unseren Mitmenschen von unserer Bekehrung zu erzählen?
- Was könnte uns daran hindern, für andere Menschen und ihre noch ausstehende Lebenswende ganz konkret zu beten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Wir bringen einen Globus oder eine Weltkarte mit und nennen verschiedene Länder, u.a. Israel und Äthiopien. Wer findet sie am schnellsten? → Gott will, dass Menschen aus allen Völkern die Gute Nachricht hören!
- Beim Lesen des Bibelabschnittes aus Apg 8,26-40 laden wir die Kinder ein, entsprechende Bewegungen dazu zu machen – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de
- zu V. 30f.: Wir überlegen gemeinsam: Wo finden wir Hilfe, wenn wir die Botschaft der Bibel nicht verstehen? (Jemanden fragen, Jungschar, Gottesdienst, Bibelstunde, Bibellesehilfe → evtl. konkret welche anbieten!)

Lieder: Monatslied „Vor mir, hinter mir“ (Liederheft „Sei einfach du“, cap-music), GL 302, GL 306, GL 323

Sonntag,
16. August
2015

Keine leeren Worte

Markus 3,7-19

Texterklärung

Da der Evangelist Markus von den großen Taten Jesu schreibt, erschließt sich uns der Text gut, wenn wir den Verben nachgehen: zog sich zurück, befahl, heilte ...
Jesus brauchte wie wir auch Ruhepausen zur körperlichen Regeneration, zum Gebet und zur Gemeinschaft mit seinen Jüngern.
Die Sehnsucht der Menschen nach Hilfe war so groß, dass sie Wegstrecken von bis zu ca. 150 km auf sich nahmen.
Es wird in diesem Textabschnitt deutlich, wie uns Jesus in unsrer Not begegnet.

Matthias Braun, Gemeinschaftsprediger,
Heidenheim

Keine leeren Worte über Jesus

Ein Informations-Netzwerk von Augenzeugen und Geheilten begann selbst, das benachbarte Umland darüber zu informieren, dass Jesus jedem helfen kann. Aus allen Richtungen begannen Kranke nach Galiläa zu pilgern. Selbst im hintersten Winkel machten sie ihn ausfindig (V. 7). Der große Zulauf (V. 8) ist ein Spiegel ihrer gesundheitlichen Nöte. Die letzte Hoffnung der Menschen war, auf spirituellem Wege Heilung zu finden. Es ist nicht schwer nachzuvollziehen, dass die vielfältigen okkulten Abhängigkeiten in Verbindung damit standen. Auf dem einfachen Weg der Magie und anderen zwielichtigen Praktiken entstehen bis heute solche Abhängigkeiten. Dabei bietet sich uns Gott selbst an als unser Arzt (2Mo 15,26). Vermutlich kam aus ihrer Vertrautheit mit der Magie der Wunsch, Jesus zu berühren, um mit seinen heilenden Kräften in Verbindung zu kommen. Diesen Weg wählt auch die blutflüssige Frau (Mk 5,25ff.).

Doch Jesus ist es nicht genug, dass von ihm heilende Kräfte für den Leib der Menschen ausgehen. Schon gar nicht möchte er Menschen ohne eine persönliche Begegnung und Beziehung in Bindung an sich bringen. Deshalb spricht er die blutflüssige Frau an (Mk 5,34) und auch die Menschen, die zu ihm an den See Genezareth kommen.

Keine leeren Worte an die Kranken

Weil der Zuspruch Gottes und die dadurch entstehende Beziehung zu ihm die noch tiefere, seelische Heilung, ja ewige Rettung bringt, befiehlt er seinen Jüngern, ihm ein Boot zu bringen (V. 9). Durch diesen Abstand wird es möglich, dass Jesus zu ihnen spricht.

Auch heute hätten wir oft gerne zuerst unsere Probleme gelöst und unsere Krankheiten geheilt, bevor wir uns Zeit nehmen wollen, um mit Gott in Beziehung zu treten. Dafür nimmt sich Jesus Zeit. So bekommen wir ein tieferes Verständnis für unsere persönliche Situation und erkennen, was wir wirklich nötig haben an Geist, Seele und Leib. Auch im Umgang miteinander in Gemeinschaft und Gemeinde können wir dieses Phänomen beobachten, dass wir einander gebrauchen und benutzen, ohne Beziehung zu leben.

Keine leeren Worte an die Jünger

Die folgende Auswahl der Zwölf begründet der Evangelist Markus mit der notwendigen Multiplikation des Dienstes Jesu (V. 14-15). Bevor sie von Jesus ausgesandt werden, ruft er sie in seine Nähe (V. 13). Wieder hat die Beziehung zu Jesus Vorrang, nicht die drängende Not. An Jesus glauben und ihm zu vertrauen steht im Mittelpunkt ihrer Jüngerschaft. Aus dieser Beziehung heraus lernen sie das Wort Gottes verstehen. Aus dieser Nähe zu Jesus heraus lernen sie, den Menschen im Namen Gottes zu dienen.

Der zweifache Auftrag, mit dem sie ausgesandt werden sollen, ist dem von Jesus zuerst gleich: Predigen (V. 14) und in der Vollmacht Jesu Dämonen austreiben (V. 15). Die Krankenheilung tritt an dieser Stelle in den Hintergrund. Das zeigt zum einen, dass die Gottesbeziehung der zentrale Punkt des Heil-Werdens ist, zum anderen, dass die Heilungswunder als Zeichen des Kommens Gottes in unsere Welt (Jes 35,5) vor allem das Wirken Jesu eindrücklich bestätigt haben, wobei Heilungen als Zeichen des anbrechenden Gottesreiches auch die Jünger begleiten (Mk 16,18).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo und wie suchen wir heute Hilfe, wenn wir nicht weiter wissen?
- Wie können wir heute eine Begegnung mit Jesus haben, in der wir ganzheitlich heil werden?
- Welchen Auftrag, welche Vollmacht haben wir aus dem Wort Gottes, um unseren Zeitgenossen im Namen Jesu Heil und Heilung zu bringen?
- Wie können wir Jünger heranziehen und aussenden, durch die im Namen Jesu Hilfe ankommt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel rund um den See Genezareth sowie zu den Jüngernamen.
- Ebenso gibt es dort eine Landkarte zum Ausdrucken und Ergänzen von Ortsnamen, die in V. 7+8 vorkommen (entweder in Gruppen ausfüllen lassen oder gemeinsam über den Tageslichtprojektor). Wir staunen, welche Entfernungen die Leute auf sich genommen haben, um Jesus zu begegnen!

Lieder: Monatslied „Vor mir, hinter mir“ (Liederheft „Sei einfach du“, cap-music), GL 590

Sonntag,
23. August
2015

istockphoto © hjalmeida

Markus 3,20-35

Abgelehnt und angenommen

Texterklärung

Die Familie und die Frommen sollten Jesus am Nächsten stehen. Tatsächlich sind sie ihm am Fernsten. Die Familie erklärt ihn für verrückt. Die Frommen halten ihn gar für teuflisch besessen. Wirklich nahe stehen Jesus die, welche den Willen Gottes tun.
Beelzebul ist der Oberste der bösen Geister, also Satan selbst.

Die Warnung vor dieser unvergebbaren Sünde richtet Jesus nicht an zweifelnde Menschen oder an Christen, die wiederholt schuldig geworden sind. Sondern an Menschen, die Jesus als Gott erkannten, die aber im Trotz bewusst und anhaltend das Wirken Gottes in das Wirken des Teufels umdeuten, um sich gegen Gott zu behaupten. Wichtig: Wen das Wort von der unvergebbaren Sünde in tiefe Not bringt, dem gilt es gewiss nicht.

Samuel Trick, Gemeinschaftsprediger,
Nellingen

Abgelehnt in der Familie

Die Familie von Jesus macht sich in tiefer Besorgnis auf, um ihn zu stoppen und zurück zu holen. Sie meinen: Jesus hat als religiöser Fanatiker den Verstand verloren. Nicht einmal mehr zum Essen nimmt er sich regelmäßig Zeit. Die engsten Angehörigen verstehen nicht, wer Jesus ist, was er tut und wozu er gekommen ist (Joh 7,5).
Bis heute ist die eigene Familie der Ort, wo es wohl am schwierigsten ist, ein Zeuge von Jesus zu sein (Mk 6,4; Mt 10,36). Der erste oder einzige in der Familie zu sein, der Jesus nachfolgt, geht vielen Angehörigen gegen den Strich. Der Glaube wird als Kritik wahrgenommen, die Begeisterung für Jesus nicht verstanden, die Hingabe an ihn als übertriebener Fanatismus gesehen. Man wird schnell als Heuchler bezeichnet, denn manche Lebensbereiche entsprechen noch nicht dem Ideal eines Christen. Familienmitglieder erfordern am meisten Geduld. Sie kennen auch unsere Schattenseiten. Wie tröstlich ist es da zu sehen, dass auch Jesus von seiner Familie zurückgewiesen und verhöhnt wurde. Jesus weiß, wie es uns bei dem Bemühen geht, ein Zeuge von ihm in unserer Familie zu sein. Für uns bedeutet dies: Geh weiter treu deinen Glaubensweg. Erwidere die Angriffe nicht, die kommen werden. Über die Jahre, oft Jahrzehnte, wird sich die Liebe zu den Familienangehörigen positiv bemerkbar machen. Bei Jesus dauerte dies bis nach seinem Tod (Apg 1,14). Gerade wenn die leibliche Familie einen nicht versteht und ablehnt, ist es wichtig, die Gemeindefamilie zu haben. Brüder und Schwestern, die Jesus nachfolgen und uns Heimat und Stütze sind.

Ablehnung bei den Frommen

Die Schriftgelehrten erheben eine unsinnige Anschuldigung gegen Jesus. Sie behaupten, Jesus hat die Macht über die bösen Geister von deren Obersten. Mit anderen Worten: Jesu Vollmacht wurde ihm von Satan verliehen, nicht von Gott. Die Leute sollten glauben, Jesus sei besessen. Er sei nicht der Messias, sondern ein Handlanger des Satans. Je hingegebener wir Jesus nachfolgen, umso heftiger werden wir auch vom Bösen angegangen. Selbst die bösartigsten und abenteuerlichsten Anschuldigungen werden geglaubt, wenn sie klug verpackt sind.

Auch wenn Gott dem Bösen erlaubt, in dieser Welt zu wirken, so behält er doch die Kontrolle über Satan. Was Satan besitzt, wird ihm durch Jesus entrissen. Jesus ist als der Stärkere in das Haus des Starken eingebrochen. Die „Lutherbibel erklärt“ fasst zusammen: Der Siegesklang dieser Stelle geht wie ein cantus firmus durch das ganze Evangelium und wird damit enden, dass der Teufel für immer gebunden wird (Offb 20,10).

Angenommen in der Gemeinde

Jesus macht deutlich, dass in unserer geistlichen Familie die Beziehungen enger und langlebiger sind als in unserer Herkunftsfamilie. Gottes Familie ist annehmend und schließt niemanden aus. Auch wenn Jesus sich bis zuletzt um seine Mutter und Geschwister sorgte, so sorgt er doch auch für die, die ihm nachfolgen und ihn lieben. Jesus lädt jeden ein, dieses Vorrecht zu haben und Teil seiner Familie zu werden. In unserer zunehmend technisierten und unpersönlichen Welt sind herzliche Beziehungen in der Familie Gottes von unschätzbarem Wert. In den Gemeinschaften dürfen wir die liebende und persönliche Fürsorge für Menschen finden, die man außerhalb nur schwer findet.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Haben wir schon einmal erlebt, wie ein Staat, eine Gruppe, eine Gemeinde oder Gemeinschaft mit sich selbst uneins war und nicht Bestand hatte?
- Wir tragen zusammen, was wir über die Herkunftsfamilie Jesu wissen (Mk 6,3; Joh 7,5; Joh 19,25-27; Apg 1,15; 1Kor 15,7).
- Was macht unsere Gemeinschaft zur Familie Gottes?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir basteln einen Stammbaum von Jesus.
- Ein Kind versucht durch die Tür zu gehen. Ein stärkeres hindert es daran. Ist es möglich, wenn das stärkere Kind die Hände auf dem Rücken gefaltet hat?
- Zu V. 31-35: Wir fragen die Besucher, was für sie „Familie“ bedeutet. Wir können Gott danken für unsere Eltern, Kinder, Großeltern ... Wie setzt Jesus seine Prioritäten? Sein Auftrag geht vor (1Tim 1,15). Und alle, die ihn von diesem Dienst und Auftrag abhalten wollen, weist Jesus scharf in ihre Schranken. Fallen Euch weitere Begebenheiten ein, wo Jesus entsprechende Prioritäten setzt? Vgl. Lk 2,41ff.; Joh 2,3ff.; Mk 8,31ff. aber auch Joh 19,26f.

Lieder: Monatslied „Vor mir, hinter mir“ (Liederheft „Sei einfach du“, cap-music), GL 1 (EG 66), GL 150 (EG 358), GL 207, GL 694, GL 709, GL 716 (EG 375)

Sonntag,
30. August
2015

Markus 4,1-20

Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld

Texterklärung

„Hört und seht“, so beginnt das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. Damit nennt es gleich die beiden Dinge, ohne die kein geistliches Wachstum möglich ist.

Eigentlich werden vier Geschichten erzählt: Drei Verlustgeschichten und eine Gewinngeschichte; drei sich steigernde Verlustgeschichten und doch steht am Ende eine große Ernte.

Das Nachtwächterlied

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen, unsre Glock hat vier geschlagen! Vierfach ist das Ackerfeld: Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

Matthias Vosseler, Pfarrer, Stuttgart

In diesem berühmten Nachtwächterlied gibt es für jede Stunde der Nacht eine Strophe. Jede Zahl hat eine biblische Bedeutung. Es ist eine biblische Theologie anhand der zwölf Stunden der Nacht, und eben in der zehnten Stunde der Nacht, morgens um vier heißt es: Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt?
Das ist die Frage, die uns dieses Gleichnis stellen will: Wie ist es um Dein Herz bestellt? Ist unser Herz ein Gebiet voller Dornen oder steiniges Gelände oder aber gutes Land?

Das Bild des Gleichnisses

Das Bild des Gleichnisses ist eindrücklich und leicht verständlich. Und doch stellen sich Fragen: Bei den Fragen ist es wichtig zu schauen, stellt der Text diese Fragen auch, oder wie geht er damit um?
Warum gehen denn so viele Körner verloren? Konnte denn der Sämann nicht ein bisschen besser aufpassen, wohin er die Körner ausstreut?
Freilich: Wir haben hier nicht an einen superfruchtbaren, gepflegten Acker zu denken, mit viel Platz, ohne Steinchen, gut gedüngt. Nein, Äcker zur biblischen Zeit waren rauer als auf der rauen Alb. Überall gab es Steine und Felsbrocken, Unkraut und Disteln, die oft mit den Körnern mitwuchsen. Und doch gibt es am Ende einen großen Gewinn.

Der Sämann

Der Sämann schleudert das kostbare Saatgut durch die Gegend, als hätte er es im Überfluss. Nicht nur manch vereinzeltes Körnlein, nein, dreiviertel seines Saatgutes wirft er auf ungeeigneten Boden! Lediglich ein Viertel der Saat landet auf gutem Acker. Ist das nicht Ressourcenverschwendung? Bei diesem Sämann greift sich jeder an den Kopf. Jeder vernünftige Bauer zu Jesu Zeiten hatte es im Griff, im geübten Schwung, dass der Same auf den fruchtbaren Boden fiel. Gut, das ein oder andere Körnlein geht immer daneben, die Vögel müssen ja auch was zum Leben haben, aber der Großteil fällt doch in die Furche. Kein Bauer ist so wie dieser Sämann.
Aber die Liebe des Sämanns, die lässt das geschehen. Mit vollen Händen teilt er aus. Hat er so viel? Ja, er hat so viel Liebe, er hat im Überfluss. Er schaut nicht sparsam in den Beutel, er kalkuliert nicht und schränkt sich nicht ein. Da fliegen die Körner voller Liebe durch die Welt, dass alle staunen.

Der Same

Der Same, das ist Gottes Wort, das ausgestreut wird. Dieser Same hat gute, beste Qualität, auch dort, wo keine Frucht hervorgeht. Am Wort liegt es nicht, das war besonders den Reformatoren wichtig. Im Bild des Gleichnisses: Die Ware ist einwandfrei. Und am Ende wird sie sich auch durchsetzen, aber eben nicht bei allen.

Dass der Same nicht überall wachsen und reifen kann, liegt an der Beschaffenheit des Ackers. Wachstum ist dann möglich, wenn Hören möglich ist, wenn auf das ausgestreute Wort Gottes gehört wird.

Die vier Ackerfelder

Ich habe die vier Ackerfelder gezeichnet und mir überlegt, wo ist das Wort Gottes in meinem Leben angekommen und wie hat es gewirkt? Wo ist es gleich wieder weggewesen, und wo ist es auf gutes Land gefallen? Was hilft mir zum Wachsen und zum Reifen? Was tut dem Acker meines Lebens gut und was lasse ich besser bleiben?
Für mich will das Gleichnis nicht sagen, irgendwie geht jedes Körnchen einmal auf, sondern es will mich aufrütteln, mich fragen lassen: Mensch, wie ist dein Herz bestellt?
Und ich möchte es Gott ans Herz legen mit der Bitte: Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.Stärk in mir den schwachen Glauben, lass dein teures Kleinod mir nimmer aus dem Herzen rauben, halte mir dein Wort stets für, dass es mir zum Leitstern dient und zum Trost im Herzen grünt.
(Lied „Tut mir auf die schöne Pforte, GL 178/EG 166)

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

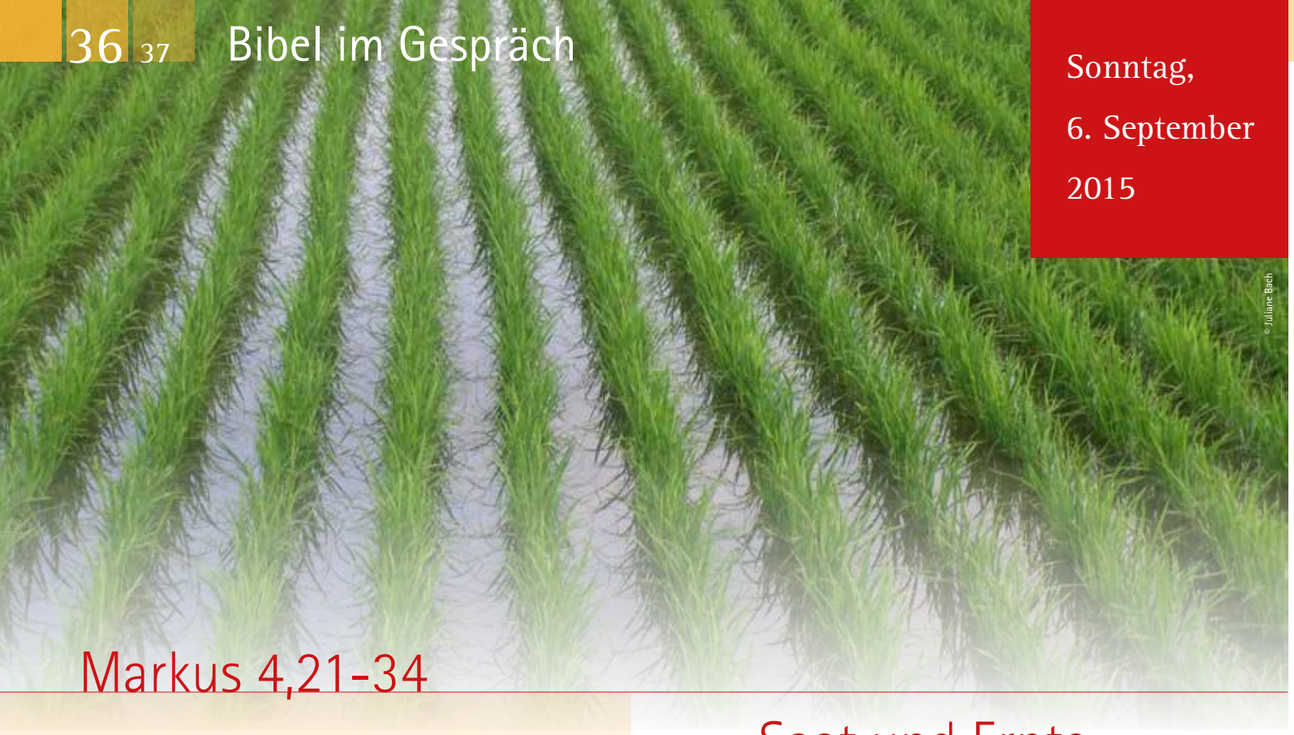
- Das Wort Gottes, das ausgestreut wird jeden Tag: Warum erreicht es so viele Menschen überhaupt nicht?
- Warum wird gepredigt, die Bibel gelesen und von Jesus erzählt – und die einen machen was damit und die anderen können einfach nichts damit anfangen?
- Wie können wir das Hören auf das Wort Gottes gemeinsam einüben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Bilder und ein Ratespiel zum Vierfachen Ackerfeld, außerdem das Foto eines Sämanns.
- zu V. 9: Wir bringen Wattestäbchen und Ohropax mit und fragen in die Runde, was uns manchmal die Ohren verstopft? (Neben Ohrenschmalz kann das auch mangelndes Interesse sein, oder Reizüberflutung, oder wir sind zu beschäftigt ...)
- zu V. 20: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Bild von Ohr und Herz. Wir zeigen das Bild und lassen beschreiben, was wir sehen. Was bedeutet das Bild wohl? → Gottes Wort soll nicht nur unser Ohr, sondern auch unser Herz und damit unser Leben erreichen und verändern!
- Ein anschauliches Beispiel dazu ist Johann Hinrich Wichern. Informationen über sein Leben finden sich unter www.diakonie-leipzig.de.
- Lied: „Nach dem Hören kommt das Handeln“ von Arno & Andreas.

Lieder: Monatslied „Gott rufet noch“ GL 301 (EG 392), GL 171 (EG 196), GL 178 (EG 166)

Sonntag,
6. September
2015



Markus 4,21-34

Saat und Ernte

Texterklärung

Am Anfang seines Wirkens verkündet Jesus, dass die Zeit erfüllt und das Reich Gottes nahe gekommen sei (Mk 1,15). Mit seiner Predigt am See in Kap. 4 verdeutlicht er in Gleichnissen, was er darunter versteht. Unser Abschnitt setzt mit drei kurzen Gleichnissen das vom Sämann und dessen Auslegung fort.
Jesus hat noch viel mehr Gleichnisse erzählt, die Markus nicht aufgenommen hat (V. 33). Mt 13 und Lk 8 haben in etwa dieselbe Aufzählung. Das Gleichnis vom Wachsen der Saat (V. 26-29) finden wir nur bei Mk.

Die Saat

Vergleiche aus der Landwirtschaft entsprechen häufig nicht (mehr) unserer Lebenswirklichkeit. Wissenschaft und Technik sind uns vertrauter. Wir sind entfremdet von Gottes guter Schöpfung. Das zeigt sich beispielsweise beim Thema „Ernährung“. Obwohl die Jünger Jesu mehr damit anfangen müssten, verstehen sie die Gleichnisse oft nicht, so dass sie Jesus auslegen muss. Jesus macht es ihnen aber auch nicht einfach. „Ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen“ (V. 33).

Jürgen Ziegler, Diakon, Memmingen

Heute verstehen wir doch sofort, was Saat und Ernte sind. Wir wissen, „des Menschen Tun ist Saat und Ernte“ (J. Schniewind). Was säen wir? Was ernten wir? Der Volksmund weiß: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten“ (nach Hos 8,7). „Wer ernten will, der muss säen“ oder „Du musst Freude säen, wenn du Glück ernten willst“ (E. Limpach).

Was säen wir Christen? Leider manchmal Zwietracht und Streit. Wir sind beauftragt, Gottes Wort auszusäen. Was tun wir? Der Evangelist Markus legt den Finger in die Wunde: Wir „setzen es unter den Scheffel oder unter die Bank“ (V. 21). Wir schämen uns, im Alltag und unter Freunden davon zu reden. Wir fürchten, als Fundamentalisten abgestempelt zu werden. Wir lassen uns vom Zeitgeist anstecken und halten die Bibel nicht mehr für zeitgemäß. Doch Gottes Wort kann nicht im Verborgenen sein. Es wird bei den Menschen ankommen, auch ohne unser Zeugnis (V. 22).

Wie wichtig ist für uns Gottes Wort? Wie oft und wie intensiv lesen wir die Bibel? Was hat sie uns heute persönlich noch zu sagen? Mit welchem Maß und mit welchem Interesse lesen wir sie? „Mit welchem Maß ihr messt, wird man euch wieder messen“, d. h. je mehr wir uns auf Gottes Wort einlassen, je höher unser „Maß der Hörbereitschaft“ (A. Pohl) ist, desto mehr werden wir davon selber profitieren (V. 24f.).

Zu leicht sind wir in der Gefahr, Aussagen aus einem Bibeltext herauszulesen, die gar nicht enthalten sind, wenn wir ihn nicht genau lesen. Das heißt, wir lesen unsere Erwartungen und Erfahrungen in die Bibel hinein. Oder wir interpretieren sie in unserem Sinne und beurteilen andere, ob sie sich so verhalten. Dann haben wir das Maß überschritten und werden an unseren Ansprüchen gemessen.

Es liegt aber nicht in unserer Hand

Als Kinder hatten wir unser eigenes Beet im Garten. Wir haben Radieschen oder Karotten gesät und sie so stark gegossen, dass der Same fast ausgeschwemmt wurde. Wir konnten es gar nicht abwarten, bis das erste zarte Pflänzchen zu sehen war. Am liebsten hätten wir beim Wachstum nachgeholfen. Wir wussten aber, dass wir Geduld brauchten. Die hatten wir selten. Trotzdem waren wir davon überzeugt, dass Gott die Pflanzen wachsen lässt und freuten uns auf die Ernte. So ist es auch beim „Aussäen“ von Gottes Wort. Es wird für uns immer ein Geheimnis sein, wie unser Zeugnis im Mitmenschen arbeitet (V. 27). Letzten Endes liegt es nicht an uns, was Gott daraus macht. Wir dürfen vertrauen, dass unser Reden und Tun nicht ohne Wirkung bleibt, dass es „Frucht bringt“ (V. 29).

Die Ernte

Die Saat geht auf. Das ist Gottes Versprechen. Aus einem kleinen Senfkorn (1,2-2,0 mm) kann eine riesige Gemüsepflanze werden (V. 32). Sie wird manchmal über drei Meter hoch. Wir müssen nicht in den vollzeitlichen Dienst gehen. Wir müssen keine begnadeten Prediger und Verkündiger werden. Wir müssen keine großen Aktionen auf den Weg bringen. Ein kurzes Wort oder eine kleine Geste – was kann daraus werden! Die Weitergabe eines Einladungsflyer, ein bekennendes Wort zum richtigen Zeitpunkt, ein Leserbrief oder das Engagement in der örtlichen Flüchtlingsarbeit: Was kann nicht alles daraus entstehen! Was trauen wir Gott zu?

Jesus bringt die Erntezeit in Verbindung mit der Endzeit („Sichel“). Noch ist das Reich Gottes nicht vollendet. Noch geschieht vieles im Verborgenen. Die Ernte ist reif. Christen sind Erntearbeiter. Nicht immer sehen oder erleben wir unsere Früchte. Denn: „Der eine sät, der andere erntet. Ich habe euch gesandt zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und euch ist ihre Arbeit zugute gekommen“ (Joh 4,37f.).

Die Ernte ist reif, aber es fehlt an Mitarbeitern. Deshalb sollen wir dafür beten, dass Gott für mehr Mitarbeiter sorgt (Mt 9, 37).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie sieht unser Maß der Hörbereitschaft aus?
- Gibt es eine bibeltreue Auslegung?
- Welches Wort bzw. welche Worte säen wir aus? Wo werden wir schuldig?
- Haben wir wirklich keinen Einfluss auf das Wachstum der Saat?
- Sind alle Christen Erntearbeiter?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 22: Wir bringen den Ausdruck eines Röntgenbildes mit und erläutern, was man darauf sehen kann. Ähnlich ist es bei der Sicherheitskontrolle am Flughafen. Auch wenn jemand etwas verstecken wollte, es kommt ans Licht. → Gott sieht unser ganzes Leben, auch unsere Sorgen, Wünsche, Sehnsüchte. Vor ihm brauchen wir nichts zu verstecken.
- zu V. 26-29: Ähnlich wie beim Bauern, der auf die selbst wachsende Saat warten muss, braucht es viel Geduld, um die Entwicklung eines Kindes abzuwarten. Wir tragen zusammen: Es muss laufen lernen, sprechen, lesen, schreiben ... Ebenso braucht man Geduld bis geistliches Leben heran wächst. Unsere Verantwortung ist es, den Samen auszustreuen. Liedvorschlag dazu: Alles muss ganz klein beginnen (aus: Kindergesangbuch, Claudius-Verlag)
- Im Internet unter den Stichworten „Domenico Feti – Das tat ich für dich“ findet sich eine Geschichte zur Entstehung eines Bildes, die etwas von der selbst wachsenden Saat deutlich macht.

Lieder: Monatslied „Gott rufet noch“ GL 301 (EG 392), GL 436 (EG 389), GL 440, GL 446 (EG 414)

Sonntag,
13. September
2015

Hört und wacht auf!

Joel 1,1-20

Texterklärung

„Der Tag des Herrn ist nahe“ (V. 15; vgl. Am 5,18.20; Jes 2,12; 13,6.9). Joel sagt dem Gottesvolk den Tag des Herrn an. An diesem Tag wird Gott seine Ehre durchsetzen, indem er das 1. Gebot zur Geltung bringt. Er hält Gericht über Abgötterei und Gottlosigkeit. Eine vernichtende Heuschreckenplage wird kommen. Zeit und Umstände bleiben vage. Nur das ist klar: Wie eine drohende dunkle Unwetterfront zieht unaufhaltsam der Tag des Herrn am Horizont auf (vgl. 2,2). Joel weiß um eine Hoffnung über das Gericht hinaus. Doch nicht im ersten Kapitel.

Harald Klingler, Dekan i.R.,
Renningen

Hören und aufwachen

Joels Botschaft wird zu allen Zeiten gern überhört und ungern gehört. Joels Hörer nehmen den Ernst der Lage nicht wahr. Trunken sind sie und vom süßen Leben benebelt. Darum beginnt der Prophet mit „Hört!“ Joel sagt „allen Bewohnern des Landes“ an, dass Gott zum Gericht kommt. Einst plagten Heuschrecken die Ägypter (2Mo 10,1-20), als Pharao die Israeliten nicht ziehen lassen wollte. Jetzt trifft die Plage das Volk Gottes selbst. Einem feindlichen Heer gleich ziehen Heuschrecken auf, um alles zu verwüsten. „Raupen“, „Heuschrecken“, „Käfer“ und „Geschmeiß“ bezeichnen wahrscheinlich vier Entwicklungsstadien der Wanderheuschrecke. Ihre Schwärme fressen alles kahl. Joels Ruf ist ein Weckruf aus dem „Schlaf der Sicherheit“. Wird er gehört?

Heulen und klagen

Joel redet vom kommenden Gericht, als wäre es schon geschehen: „Die Freude der Menschen ist zum Jammer geworden“ (V. 12). Israel wird aufgefordert zu klagen wie eine Verlobte, die um den Bräutigam klagt (vgl. Am 5,2). Katastrophale Not folgt dem vernichtenden Überfall der Heuschrecken. Im Tempel können die täglichen Opfer nicht mehr dargebracht werden. Damit stehen der Bund Gottes und die Gemeinschaft mit Gott in Frage. Was geistlich geschehen war, wird zur erlittenen Realität. Die äußere und innere Not übersteigt alle Vorstellungen. Den Menschen fehlt das zum Leben Nötige. Alles leidet und seufzt, selbst das Vieh. Unerträglich, was der Tag des Herrn bringt. Er entzieht dem Leben jegliche Grundlage. Überall im Land ist Heulen und Klagen zu hören. Segen wird in Fluch verkehrt.

Fasten und beten

Joel fordert die Priester zu Bußübungen auf: Tag und Nacht sollen sie ihr Trauergewand tragen. Ein heiliges Fasten sollen sie für das ganze Volk ausrufen und die Menschen im Haus Gottes zusammenrufen. Alle zusammen sollen zum Herrn schreien: „O weh des Tages!“ Alle zusammen sollen Buße tun, sich an Gott wenden und ihm ihre Not klagen. Selbst die wilden Tiere schreien nach Gott. „Schrecklich ist‘s, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebr 10,31).

Es ist schwer, Gottes Gericht anzusagen. Es ist schwer mit Joel zu verkündigen, dass der heilige Gott seine Ehre einfordert. Joel fordert uns heraus, von Gottes Gericht zu reden. Ja, es ist nötig, seinen Weckruf weiter zu sagen. Auch den Kindern und Kindeskindern (V. 3)! In Joel 2,12f. und 3,5 wird deutlich, dass dieser Weckruf ein Ruf zur Umkehr ist und Israel einem barmherzigen Herrn und Richter gehört. Schon bei Joel öffnet der kommende Tag des Herrn den Ausblick auf die Heilszeit (Kap. 3 und 4).

Wenn wir im neuen Bund von Gottes Gericht reden, müssen wir vom Kreuz Jesu reden. Im Licht des dort geschehenen Gerichts dürfen wir das kommende Endgericht sehen. Unser Trost ist, dass unser Richter der an unserer Stelle Gerichtete ist. Wenn er an seinem Tag wiederkommen wird, „zu richten die Lebenden und die Toten“, wird es offenbar werden. Wir glauben, dass er kommen wird, um Schluss zu machen mit jeglichem Unrecht, mit Plage und Not und mit aller Gottlosigkeit. Wir glauben, dass sein Tag die Erlösung bringt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

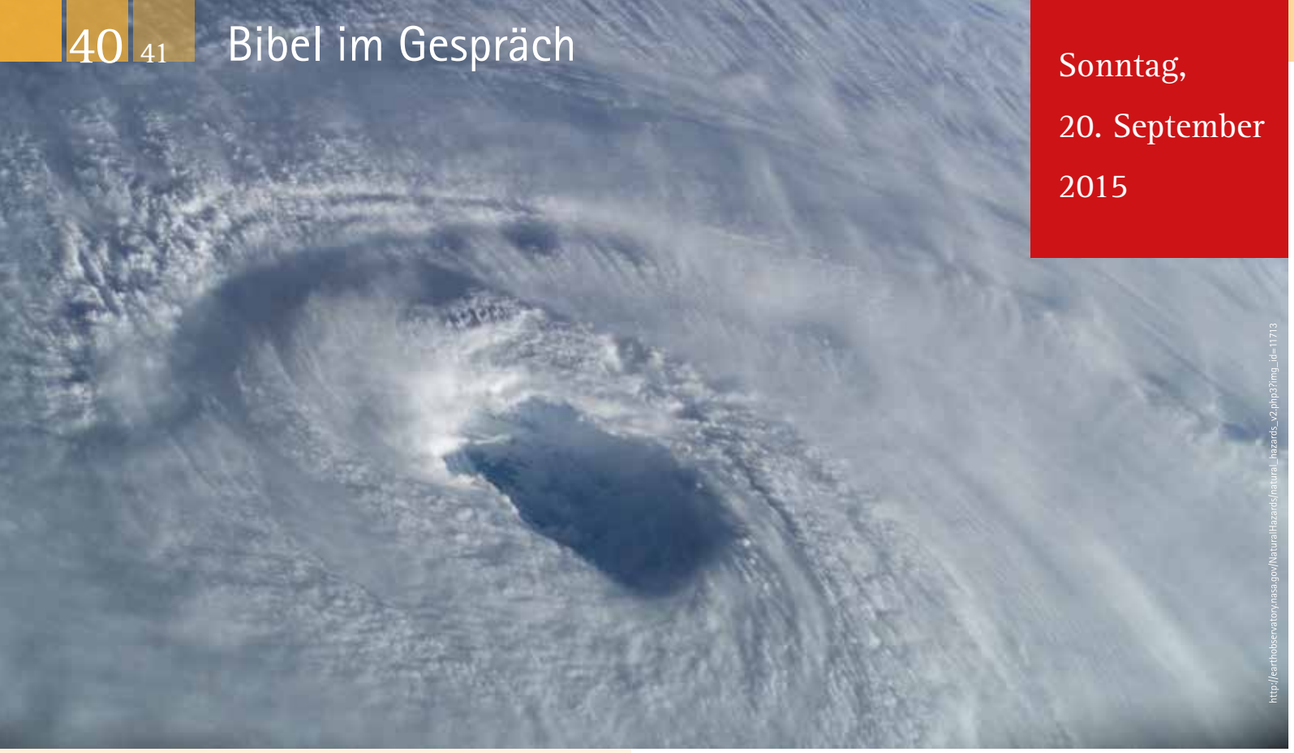
- Wer erinnert sich an eine Gewitterfront, die sich dunkel am Horizont aufbaute und eine „apokalyptische Stimmung“ verbreitete? Wer sah (vielleicht in einem Urlaub), wie ein Heuschreckenschwarm den Himmel verdunkelte? Wer hat einmal einen Landstrich gesehen, der von Heuschrecken kahlgefressen war?
- Würden wir sagen, wir wiegen uns im Schlaf der Sicherheit? Lassen wir uns sagen, dass auch wir aufwachen müssen? Oder betrifft das nur die anderen?
- Wie verstehen wir Gottes Gericht? Welche Bedeutung hat es für uns und unseren Glauben? Wie können wir davon reden, dass Gott heilig und barmherzig ist?
- Wie können wir vor und mit unseren Kindern und Kindeskindern hilfreich über das Gericht Gottes reden, ohne ihnen Angst vor Gott zu machen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1-3: Wir spielen „Stille Post“ (möglichst in der Reihenfolge wie es im Text steht) und schauen, was am Ende herauskommt. Wenn man erreichen will, dass die Botschaft richtig ankommt, muss man genau hinhören ... → Nur wer richtig hinhört, kann auch verstehen und tun, was Gott will.
- Oder: Wir bringen einige Zeitungsartikel über Katastrophen mit (Krieg, Stürme etc.). Frage: Hat jemand solch eine Katastrohe miterlebt? → Wie kann darin noch etwas von Gottes Handeln sichtbar werden? Kann jemand ein Beispiel erzählen? – Auch wenn wir Gottes Handeln nicht verstehen, können wir uns mit all unseren Fragen an ihn wenden – s. V. 19!

Lieder: Monatslied „Gott rufet noch“ GL 301 (EG 392), GL 340 (EG 230), GL 420 (EG 387)

Sonntag,
20. September
2015



Joel 2,1-17

Im Auge des Sturms

Texterklärung

Der finstere Tag (V. 2): Finsternis ist hier kein Bild für eine gottfeindliche Macht, sondern für das Gericht Gottes über das gottferne Leben seines Volkes (vgl. Am 5,18.20).
Das feindliche Heer: Umstritten in der Forschung: Sind es Heuschrecken? Ein menschliches Heer? Gottes Heerscharen (vgl. Jos 5,13ff.)? Jedenfalls: Es ist Gottes Heer (V. 11).
Reue Gottes (V. 13f.): Gott nimmt das angekündigte Unheil aufgrund von Buße und Gebet zurück (vgl. Am 7,3; Jon 3,10; 2Mo 32,11ff.).

Markus Kettling, Pfarrer,
Berglen

Der furchtbare Sturm

Wie ein Sturm zieht Gott mit seinem Heer heran. Der Grund für Gottes Härte lässt sich indirekt aus V. 13 ablesen. Die Menschen sind ungnädig, unbarmherzig, schnell zum Zorn, ohne Güte und Reue. V. 13 zitiert 2Mo 34,6 und spielt damit auf den Bund Gottes am Sinai an. Dieser Bund wurde gebrochen. Die lieblose Abwendung des Menschen von Gott führt zur bedrohlichen Hinwendung Gottes zum Menschen. Wir Menschen meinen, wir könnten Gott loswerden, indem wir ihn entweder zum harmlosen gutmütigen „Opa“ erklären oder ganz abschaffen. Die Bibel redet anders.

Kann der Sturm gestillt werden?

Können wir vor Gottes Gericht bestehen? Unser Text nimmt dazu eindeutig Stellung (V. 12ff.). Eine Umkehr zu Gott mit ganzem Herzen (vgl. 5Mo 6,5) ist nötig. Das bisherige von Lieblosigkeit und Selbstbezogenheit geprägte Leben gilt es zu beenden. Zur Umkehr im Herzen treten sichtbare Zeichen: Gebet, ein Bußgottesdienst der Gemeinde, Fasten, Weinen und Klagen.

Das Volk Israel damals kennt das Buße-Tun. Es kennt bestimmte Formen der Umkehr und der Beichte. Bei uns heute sieht das meist anders aus: Der Buß- und Bettag wurde abgeschafft; unsere Gottesdienste enthalten zunehmend Lobpreiselemente, aber kaum Klageelemente; bei Fastenzeiten steht die eigene Gesundheit oft mehr im Mittelpunkt als die Gesundung der Gottesbeziehung; im evangelischen Bereich spielt die Beichte vor einem anderen kaum eine Rolle, obwohl darauf eine besondere Verheißung liegt (vgl. Mt 18,18-20). Unser Text ermutigt uns, das Heilvolle und Schöne der Buße neu zu entdecken.

Hoffnung auf Rettung im Sturm

Wo soll ich hin, wenn Gottes Gerichtssturm auf mich zurollt? Unser Text gibt eine paradoxe Antwort: Wir fliehen vor Gott und seinem Gericht, indem wir zu Gott hinfliehen. Schutz vor Gott gibt es nur bei Gott! Um ein Bild zu gebrauchen: Wir sollen nicht vor dem Sturm fliehen, sondern in sein Zentrum vordringen, in sein „Herz“. Bei tropischen Wirbelstürmen kann es manchmal geschehen, dass im Zentrum des Sturms ein sog. „Auge“ entsteht: ein wolkenarmer, fast windstiller Bereich. Beispiele dafür, wie Menschen an Gott festhalten, obwohl er ihnen „feindlich“ begegnet, sind Hiob und Jakob (1Mo 32,23ff.). Das beharrliche Festhalten an Gott führt zu einer heilvollen Wende.

Die Bibel weist immer wieder auf ein göttliches „Auge im Sturm“ hin. V. 13b zeigt auf, wie es im Herzen Gottes aussieht. „Mein Herz kehrt sich um in mir“ sagt Gott in Hos 11,8. Gott „zerreißt“ sich sein Herz aus Liebe zu uns.

Der höchste Ausdruck dieser Liebe ist das Kommen von Jesus. Es ist aber ein Missverständnis, wenn man sagt, dass mit Jesus aus einem zornigen Gott ein lieber Gott wird. Auch Jesus ruft zur Umkehr auf (Mk 1,15). Auch er spricht vom „Tag des Gerichts“ (Mt 12,36). Und doch ändert sich mit ihm Grundlegendes: Rettung im Gericht gibt es bei ihm (man vgl. die Gerichtsfinsternis bei der Kreuzigung Jesu: Mk 15,33). Rettung geschieht nun durch den Glauben an das Evangelium (Mk 1,15). Dieses Evangelium ist die Freudenbotschaft davon, dass Jesus durch Tod und Auferstehung unsere Gottesferne und Lieblosigkeit getragen hat. „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Joh 3,36) Der Glaube rettet und nicht unsere (durchaus richtigen und wichtigen) Bemühungen durch Gebet, Fasten und Bußgottesdienste. Denn all unsere Bemühungen bleiben unvollkommen. Aus eigener Kraft können wir uns kein neues Herz „machen“. Auf Jesus Christus allein kommt daher alles an.

Praxishilfen

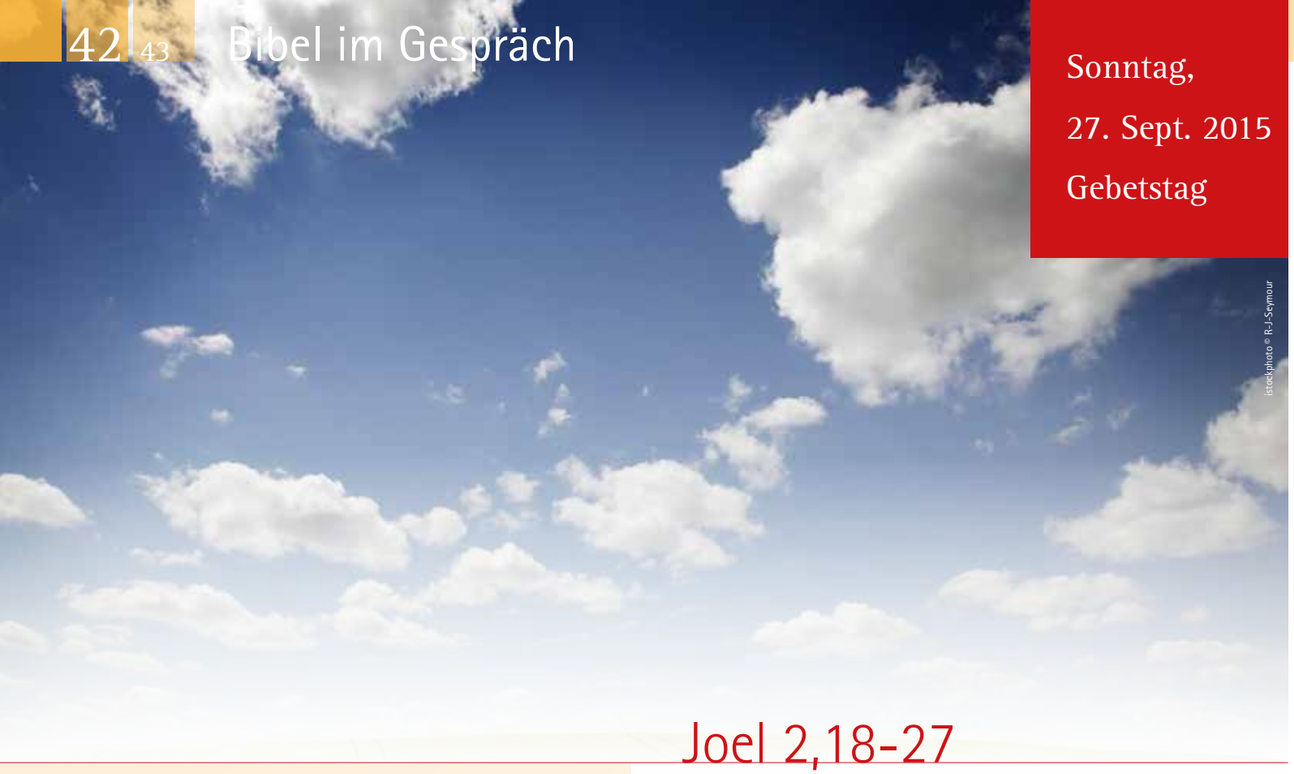
Fragen zum Gespräch:

- „Das Spiel ‚Mensch ärgere dich nicht‘ ist ein Spiegel unserer Gesellschaft!“ Was ist von dieser Behauptung zu halten? Wie könnten neue Spielregeln aussehen, so dass Umkehr und Nächstenliebe vorkommen?
- Buße und Beichte: Wo kommt das vor in unserem Leben? Wie kann das in unseren Gemeinden gelebt werden?
- Volkstrauertag – Buß- und Bettag – Toten- und Ewigkeitssonntag: Inwiefern ist es sinnvoll, diese drei zusammenzustellen? Was passiert, wenn man einen dieser Tage „abschafft“?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V.12f.: Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich eine Beispielgeschichte oder Anspiel, das verdeutlicht, dass neues Ausrichten auf Gott immer wieder nötig ist.
- Wir bitten darum, in Anlehnung an die Verse 12-17 daheim ein Bußgebet aufzuschreiben und nächsten Sonntag zum Gebetssonntag mitzubringen.

Lieder: Monatslied „Gott rufet noch“ GL 301 (EG 392), GL 286, GL 301 (EG 392)



Sonntag,
27. Sept. 2015
Gebetstag

Joel 2,18-27

Herrliche Aussichten

Texterklärung

Gott sucht sein Volk heim am Tag des Herrn, einem Tag furchtbarer Gerichte, der nur Dürre und Jammer zurücklassen wird. Doch Umkehr ist auch jetzt noch möglich (2,12.13), sowohl beim Volk Israel als auch erstaunlicherweise beim Herrn selbst (2,13.14).
Und als wenn die Umkehr schon erfolgt sei, erklärt der Herr sein weiteres Vorgehen in fünf herr-lichen Aussichten.

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Verschonung (V. 18)

Der Herr verschont sein Volk (Elberfelder: „hatte Mitleid“). Angesichts der Geschichte des jüdischen Volkes ist dies eine bemerkenswerte Zusage. Wir können kaum erahnen, was mit Israel noch geschehen wäre, wenn der Herr es nicht immer wieder mitten in Katastrophen und Kriegen gerettet hätte! Anschaulich wird dies im Leben Lots (1Mo 19,16). Der Herr will sein Volk immer wieder verschonen und leidet mit ihm mit. Auch Jesus hat mit seinem Volk gelitten und sicher nicht wenige Tränen vergossen (Lk 13,34). Und er zeigt: Es gibt die Nicht-Verschonung des Einen, die sogar heilsam ist (Röm 8,32; 2Kor 5,19).

Lebensmittel satt (V. 19+21-24)

Getreide, Wein und Öl – der Herr will für die äußere Versorgung seiner Leute aufkommen. Er schenkt besonders den für die Ernte wichtigen Frühregen. Joel darf einen „gnädigen Regen“ in Aussicht stellen und erinnert damit daran, dass alles Leben und jedes Wachstum Zeichen der Barmherzigkeit Gottes sind (1Kö 18,45; Ps 4,8; 147,8; Jes 55,10.11). Jesus Christus hat seine Jünger versorgt, ihnen aber auch das Gebet um das tägliche Brot ans Herz gelegt (Mt 6,11). Der Mensch kann seinem Herrn nur danken, wenn er so treu versorgt wird (LK 22,35; Phil 4,1; aber es gilt auch: Hebr 11,37).

Entfernung des Feindes (V. 20)

Das Bild von der Heuschreckenplage unterstreicht nachhaltig die Ohnmacht gegenüber der Feindesmacht. Heute erfahren dies unsere Glaubensgeschwister weltweit in bedrückender Form. Es gibt immer wieder Mächte, die nahezu widerstandslos andere Völker überrennen. Israel an der Nahtstelle dreier Kontinente hat dies leidvoll erfahren müssen. Der Herr will aber nun für sein Volk streiten und den Feind aus dem Norden vertreiben und verstoßen, ja bis in die Verwesung hinein niederdrücken. Eine genaue Zuordnung, um wen es sich genau handelt, ist nicht zwingend notwendig. Denn die Warnung lautet unmissverständlich: Der Gott des Himmels und der Erde wird dem Feind zu gegebener Zeit direkt entgegentreten. Der Feind hat „Gewaltiges“ getan (2,9+10). Aber der Herr stellt ihn und wirkt nun ebenfalls „Gewaltiges“ an ihm (V. 21).

Rückerstattung (V. 25)

Sicher stellt sich die Frage, wie das praktisch geschehen kann, wie vergangene Leiderfahrungen – wörtlich betrachtet – „ersetzt“ werden können? Kann das Volk Israel „entschädigt“ werden? Nach dem Holocaust lehnten verschiedene jüdische Vertreter dies vehement ab und wiesen darauf hin, dass es für dieses erlittene Unrecht nie eine angemessene Entschädigung geben kann. Dennoch überweist aktuell das deutsche Finanzministerium in den Jahren 2014 bis 2017 insgesamt 772 Millionen Euro für die häusliche Pflege von Überlebenden des Holocausts.

Der Herr wird sein Volk entschädigen und ihm etwas zurückgeben, was es durch Unterdrückung und Tyrannei, aber auch durch Gottes eigene Gerichte vermissen musste: Wohlstand und Frieden.
Die Jünger Jesu hat die Frage einer Entschädigung auch umgetrieben. „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.“ (Mk 10,28) Und Jesus hat sie nicht vertröstet, sondern von einer Entschädigung „in dieser Zeit“ gesprochen in Form von „Häuser, Brüder und Schwestern …“ und „in der zukünftigen Welt das ewige Leben“. Keine Frage: wer dem Herrn nachfolgt, wird belohnt. Das übersteigt unsere Vorstellung, da wir Christen doch zu Recht der Meinung sind, allein durch die direkte Nähe zu Jesus im Himmel überreich beschenkt zu sein.

Lob und Preis (V. 26-27)

Der Name Gottes soll im Volk wieder gepriesen werden. Sie erfahren nun neu die wunderbaren Segnungen ihres Herrn und dies soll nun gebührend von Israel gefeiert werden. Können wir Gott loben und soll dies auch bei uns einen weiten Raum einnehmen? Welche Intensität in unserem Loben wäre denn dem Herrn angemessen, „der Wunder unter euch getan hat“?
„Im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße tut.“ (Lk 15,7). Wie groß ist dann der Jubel bei uns in der Gemeinde Jesu über ihn, der uns vor dem Verderben erlöst hat? Israel soll einen dreifachen Grund zur Freude haben: Gott ist in ihrer Mitte. Er ist immer noch ihr Gott. Und er wird ihnen beistehen. Und unser Jesus Christus verspricht: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20)

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Haben wir den Eindruck, für etwas entschädigt werden zu müssen, weil wir nun Christen sind?
- Was kann uns helfen, unseren Herrn noch mehr zu loben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Wir stellen einen leeren Korb auf den Tisch und beschreiben den „Inhalt“. Dann gehen beim Lied zwei hinaus und füllen großzügig den Korb mit Essbarem und einem Karton, auf dem V. 2 (nach Gute Nachricht) steht. Am Ende darf sich jeder bedienen. → Gott steht immer neu zu seinen Verheißungen (vgl. V. 19).
- Wir bringen eine gelbe und eine blaue Folie mit und schieben die Folien vor einer Lichtquelle übereinander, so dass in der Mitte eine grüne Mischzone (= Farbe der Hoffnung) entsteht. → Der drohende Untergang Israels und die Liebe Gottes, die zur Umkehr ruft, laufen im Joelbuch aufeinander zu und geben neue Hoffnung.
- zum Gebetstag: Wir greifen die zuhause formulierten Gebete (s. letzter Sonntag) auf und bringen sie im Gebetsteil „Buße“ mit ein.
- zu V. 26: Jeder bekommt ein Blatt Papier, auf das er einen Dank schreiben oder malen kann. Dann hängen wir die Blätter im Raum auf und nehmen die Gedanken im Gebet mit auf, auch durch Lieder.

Lieder: Monatslied „Gott rufet noch“ GL 301 (EG 392), GL 251 (EG 326), GL 673

Api-Chörle wird 60 Jahre

Im Rahmen eines Bezirkstreffens feierte der Api-Chor Vaihingen/Enz sein 60-jähriges Jubiläum. Lieder aus den verschiedenen Epochen wurden vorgetragen und bei einer Foto-Präsentation konnte man dankbar auf 60 Jahre Chorgeschichte zurückblicken. Als Vertreter des Evangelischen Sängerbundes überreichte Pfarrer Gottfried Holland Urkunden an die drei Gründungsmitglieder Erna Schwarz, Eva Truckseß und Jörg Waaser, die alle heute noch im Chor mitsingen, sowie an den Dirigenten Hans Eisenhardt. Beim anschließenden Kaffeetrinken konnten noch Erinnerungen mit zahlreichen früheren Sängerinnen und Sängern ausgetauscht werden, die zum Jubiläum angereist waren.

Der Chor singt bei jedem Bezirkstreffen im Bezirk Vaihingen/Enz, zahlreiche Chorfreizeiten mit Jung und Alt wurden schon durchgeführt. Das Anliegen des Chores ist, Gottes Wort in Liedform weiterzugeben, segensreich für Sänger und Zuhörer.

Magda Eisenhardt, Wurmberg

Zentraler biblischer Studientag 2015

Gottes Fahrplan bis zum Ziel?
(2. Thessalonicherbrief)

Referent: Pfr. Thomas Maier
Termin: Samstag, 26.9.2015 von 14 bis 18 Uhr

Evangelische Missionsschule Unterweissach

Anmeldung an:
Die Apis. Evang. Gemeinschaftsverband Württemberg,
Hans Hiller
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
h.hiller@die-apis.de

Zur Fürbitte

2.	August	Jusi-Treffen
6.-15.	August	SummerCity, Schönblick
16.	September	Vorstand, Stuttgart
18.+19.	September	Gnadauer Mitgliederversammlung, Kassel
21.	September	Landesmitarbeiter-Konferenz, Stuttgart
23.	September	Konferenzteam, Stuttgart
26.	September	Biblischer Studientag, Unterweissach
27.	September	Gebetstag
28.	September	Arbeitskreis Frauen, Stgt.
28.	September	Redaktionskreis, Stuttgart
30.	September	Vorbereitung Jusi-Treffen

Anzeige

Persönliches

Geburten

Matthias, Sohn von Irene und Tobias Wimmer, Steinheim
Josua Mattis, Sohn von Juliane und Thomas Bach, Pfullingen
Jona Emmanuel, Sohn von Myriam und Andreas Reichert, Reutlingen

75. Geburtstag

Manfred Binder, Rutesheim, BLK-Mitglied (Leonberg)

80. Geburtstag

Trude Landes, Deckenpfronn, Pensionärin

Goldene Hochzeit

Ingrid und Günter Rawe, Tübingen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Jak 5,16b:
„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Heimgerufen

Walter Walz, Walddorf (91 Jahre)
Martin Löhl, Mundelsheim (83 Jahre)
Berta Ackerer, Vöhringen (95 Jahre)
Hans Scheuermann, Vaihingen/Enz (91 Jahre)
Ernst Sieß, Konstanz/Tübingen (83 Jahre)
Fritz Eißler, Gomaringen (92 Jahre)
Anna Elise Ulke, Denkendorf (93 Jahre)
Gerda Schumacher, Weilheim/Teck (70 Jahre)
Sr. Magdalene Bauer, Stuttgart (79 Jahre)
Hilde Hennige, Dürrenzimmern (85 Jahre)
Gerda Wacker, Bad Wildbad (79 Jahre)
Karl Schwegler, Gehenbühl (89 Jahre)
Michael Dippon, Bonfeld (54 Jahre)
Paul Hagmaier, Bad Wildbad (80 Jahre)
Sr. Hanna Kaupp, Stuttgart (89 Jahre)
Pfr. i.R. Richard Schultz, Göppingen (86 Jahre)
Reinhold Gözinger, Hardthausen-Gochsen (85 Jahre)
Anna Arlt, Cleversulzbach (91 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Tim 1,10:
„Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht."

Ecksteins Ecke

Zeit und Ewigkeit –über die Dauer des Glücks

Ein wundervoller Augenblick –
nur einen Augenblick

Ein überwältigendes Konzert –
eineinhalb bis zwei Stunden

Ein großartiges Fest –
bis zu einer ganzen Nacht

Das Glück einer Wunscherfüllung –
je nach Größe – *sieben Minuten, Stunden oder Tage*

Ein begeisternder Urlaub –
ein bis drei Wochen

Eine erfüllende Liebesbeziehung –
ein ganzes Leben lang

Die Freude an Gott und seiner Liebe –
eine ganze Ewigkeit

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Teil seiner Geschichte, SCM Hänssler, 2014, S. 71

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben,
auch wenn er stirbt.“
(Johannes 11,25)

Gerda Schumacher
(*1945 †2015)

Heimgerufen

Gerda Schumacher ist im Januar 1945 in Weilheim an der Teck geboren und wurde mit ihrem älteren Bruder von ihrer Mutter alleine aufgezogen, der Vater fiel kurz vor Kriegsende. Ihre geistliche Heimat fand Gerda Schumacher während ihrer Kinder- und Jugendzeit beim Württembergischen Brüderbund (heute Christusbund). Nach Berufsausbildung an der Höheren Handelsschule in Kirchheim/Teck und zweijähriger Sekretariatsarbeit in der Industrie, entschied sie sich für ein Bibelschul-Studium in Beatenberg. Im Anschluss daran blieb sie dort für zwei Jahre im Büro des Verlags „Große Freude“. Der Ruf nach St. Chrischona kam für Gerda Schumacher im Jahr 1968, wo sie für insgesamt 26 Jahre als Chefsekretärin tätig war und die Chrischona-Gemeinde besuchte. Die von ihr so geliebte Schweiz verließ sie für eine Stelle im Direktionssekretariat des Deutschen Gemeinschafts-Diakonie-Verbands in Marburg. In ihre Heimat Weilheim/Teck zog sie im Jahr 2002 zurück, als sie ihre Tätigkeit bei uns im Verband im Sekretariat des Vorsitzenden aufnahm. „Sie war ein regelrechter ‚Glücksfall‘, eine außerordentliche Führung Gottes“, so Otto Schaude. Durch ihre jahrelange Berufserfahrung in verschiedenen Büros brachte sie eine enorme Erfahrung und Kompetenz mit. Siebeneinhalb Jahre war sie bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2009 in der Geschäftsstelle insbesondere mit der Koordination der Vorstandsaufgaben und der Publikation des Gemeinschaftsblattes betraut und hatte mit nahezu allen Vorgängen in unserem Verband zu tun. Wir sind sehr dankbar für ihren treuen Dienst auf der Geschäftsstelle, ihr Mitdenken und Mitbegleiten.

Als dann vor dreieinhalb Jahren bei Gerda Schumacher Krebs im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert wurde, hat sie diesem mit großer Tapferkeit die Stirn geboten und lebte in der Gewissheit, dass ihr Leben in der Hand Gottes ist. Dass sie nun letztendlich doch überraschend verstorben ist, macht uns sehr betroffen.

Pfr. Steffen Kern

Monatslied

Liedvorschlag für August 2015
„Vor mir, hinter mir“

Sommer, Sonne, Strand und Meer ... Das klingt nach Urlaub und Ferien. Sommerferien! Wie schön, dass es diese Zeit im Jahr gibt (zumindest für Schülerinnen und Schüler und deren Familien ☺). Es tut gut, den Alltag zu unterbrechen und einzutauchen in eine freie, anders gestaltete Zeit. Einen kleinen Vorgeschmack davon genehmige ich mir mehrmals die Woche, wenn ich zum Schwimmen gehe und eintauche in das herrlich kühle Wasser. Es ist angenehm zu spüren, wie das Wasser meinen Körper von allen Seiten umgibt und mich trägt. Vor mir, neben mir, unter mir, rechts und links von mir, überall umgibt es mich.
So heißt es auch in unserem Monatslied von Mike Müllerbauer „Vor mir, hinter mir ... du (Gott) bist überall“. Psalm 139 klingt in diesem Lied an: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ Eine gewaltige Erkenntnis und Zusage, dass Gott mich immer umgibt und mich nie fallen lässt – auch wenn ich es nicht immer deutlich spüre, dass er bei mir ist und mich liebt. Dennoch gilt: Gott ist bei mir und hält mich im Alltag, beim Lernen, beim Arbeiten, beim Chillen, beim Wandern, beim Spielen, im Urlaub und zu Hause. Egal wo ich bin. Einfach überall. Und immer! Wow! Dafür dank ich dir, mein Gott!

Elisabeth Binder, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernverse für die Monate August und September

Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. (Mk 3,35)

Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehrt euch zu dem Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es gereut ihn bald die Strafe. (Joel 2,13)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 102. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © IvonneW

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. August	Kohlberg-Jusi, 10:00 Jusi-Treffen
	Marktlustenau, 14:00 Hagelfeiertag-Bezirkstreffen, Gde.Haus (Hermann Seng)
9. August	Rutesheim, 19:00 Bezirkstreffen (Martin Länder)
16. August	Mössingen-Öschingen, 19:30 ABC-Treff
	Brackenheim, 17:30 Bibel aktuell (Martin Kuhn)
	Dottingen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
24. August	Bernhausen, 14:00 Bartholomäus-Konferenz
4. September	Bernhausen, 20:00 Bezirksbibelstunde
6. September	Heilbronn, 18:00 Bezirks-Missionsabend (Johannes Lange)
	Rutesheim, 19:00 Bezirkstreffen (Winrich Scheffbuch)
	St. Johann-Upfingen, 14:00 Bezirkstreffen, Kirche
13. September	Schorndorf, 14:30 Bezirkstreffen
	Wippingen, 14:00 Bezirkstreffen
	Wittershausen, 18:00 Sonntagstreff, Gde. Haus
19. September	Brackenheim, 19:00 „Heimat“ - Abend für junge Erwachsene (Esther Knauf)
20. September	Mössingen-Öschingen, 19:30 ABC-Treff, Gde.Haus
	Aufhausen, 14:00 Missionsnachmittag (Matthias Braun)
	Gerhausen, 17:30 Sonntagstreff, Kirchle (Albrecht Rothfuß)
	Göppingen, 17:30 Bezirkskonferenz, Stadtkirche (Heinrich Kaufmann)
	Täbingen, 14:30 Bezirkstreffen, Kirche (Johannes Kuhn)
	Wurmberg, 17:30 Bezirkstreffen/Sonntagstreff, Gde.Haus (Johannes Börnert)
21. September	Bernhausen, 14:00 Matthäus-Konferenz
23. September	Forchtenberg, Teatime - Frauenfrühstück, Gde.Haus
27. September	Bernhausen, 17:00 Sonntagstreff
	Göppingen, 11:00 11-Uhr-Gottesdienst
	Leutkirch, 14:30 Bezirkstreffen
	Metzingen-Neuhausen, 14:00 Bezirkstreffen, Kirche
27. September	Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff
	Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, Kirche (Kurt Stotz)
	Rutesheim, 19:00 Bezirkstreffen (Egmond Prill)
29. September	Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus

Mehrtägige Veranstaltungen

7.-10.09.	Bad Urach-Georgiisiedlung, 16:00 Spielplatz-Kinderbibelwoche, Primus-Truber-Haus
11.-13.09.	Öhringen-Möglingen, Hofwochenende, Waldhöfe/Scheune
12.-13.09.	Göppingen, 14:00 Stadtfest, Kornhausplatz (Radieschenfieber und Ralf Esslinger)
15.-18.09.	Nürtingen-Enzenhardt, 16:00 Spielplatz-Kinderbibelwoche
20.-22.9.	Nagold, 19:30 Themenabende, KUBUS (Andreas Malessa)
22.-25.09.	Nürtingen-Rossdorf, 16:00 Spielplatz-Kinderbibelwoche

Freizeiten – Wochenenden

1.–7.8.	Pony-Abenteuerzeltlager, Michelhölzle
6.–15.8.	Urlaub im Erlebniscamp SummerCity, Schwäbisch Gmünd
8.–15.8.	Sommer-Zeltlager, Braunsbach-Weilersbach
10.–16.8.	Pferde-Abenteuerzeltlager, Michelhölzle
19.–29.8.	MX15 – MissionXtreme 2015, Woringen
19.–29.8.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Lendorf/Kärnten
25.8.–5.9.	Familien-Freizeit, Insel Rügen/Ostsee
4.–8.9.	Mutter-Kind-Freizeit II, Schwäbisch Gmünd
4.–7.9.	Rad- und Kultur-Freizeit, Allgäu
9.9.	Forumstag „Generation plus“, Schönblick

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2015“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

© medienREDaktion / Judith Ziegenthaler

Daheimbleiben kann so schön sein!

366 Baustellen sind für die Ferien angekündigt. Da hat man doch keine Lust auf Urlaub. Am besten man bleibt wie ich erstmal daheim. Gestern ging es bereits los mit den ersten Staus. Über 30 Kilometer hab ich gehört, und meine Bekannten haben sich gleich in die nächstbeste Autoschlange reingestellt. Nach Italien würden sie fahren, hatte es im Vorfeld getönt. Vorhin kam die erste SMS mit einem Bild vom Gotthardtunnel. Oder besser gesagt, es kam ein Bild mit einer Autoschlange vor dem Zubringer zur Gotthardbahn auf dem zu lesen war, dass es nur noch zwei Kilometer bis dort wären. Die Leute aus den umliegenden Autos standen auch winkend dabei. Im Hintergrund ein paar Campingtische mitten auf der Fahrbahn und einige Kinder mit vor Hitze ganz rot gewordenen Köpfen. 35 Grad im Schatten. Für eine Strecke, die man in vier Stunden fahren kann, neun Stunden brauchen? Auf den Schreck brauche ich erst mal ein Eis.

Daheimbleiben kann so schön sein! Blumen, und Aussicht gibt es doch direkt vor dem Fenster. Es ist ja auch nicht billig, wenn man so in der Welt herumreist. Uli Keuler spricht es in seinem Stück „Betriebsausflug" aus: „Liebe Mitarbeiter - heute ist Betriebsausflug! Sollten wir an einem solchen Tag nicht in uns gehen? Wäre das nicht näher und billiger als nach Ludwigsburg ins blühende Barock?" Da spricht ein Schwabe aus Überzeugung. Da lob ich mir doch ein Eis an der frischen Luft auf dem Balkon. Das ist doch auch schön.

Camping sei doch eine günstige Alternative, sagte kürzlich jemand aus der Verwandschaft. Das kann zwar sein, kam es mir den Sinn, aber da muss man sicher nach Schweden. Dort gibt es das „Jedermannsrecht", das einem erlaubt, kostenlos die Natur zu nutzen und somit auch überall, wenigstens für eine Nacht, zu campieren. Aber Schweden kommt nicht in Frage, denn dort regenet es ja andauernd. Das sagt zumindest Frau Klöpke von der Supermarktkasse. Die muss es schließlich wissen, denn ihr Sohn war mit einigen Freunden vor ein paar Jahren dort, und da hat es eine Woche nur geregnet. Wer will das schon, frage ich mich?

Es muss doch nicht sein, dass man soweit fährt und so viele Strapazen auf sich nimmt. Man kann auch hier die Ruhe genießen und den Vögeln zuhören. Es stört nur ein klein wenig, dass der Nachbar gerade jetzt seinen neuen Rasenmäher mit Mulchfunktion testen muss. Hätte er nicht noch ein Weilchen warten können bis der Hausmeister vom Wohnblock in der anderen Straße die elektrische Heckenschere ausgebraucht hat? Bauen die da etwa schon wieder was? Nicht genug, dass die Kinder von schräg gegenüber immer so laut in ihrem Planschbecken herumtollen. Als ob das nicht reichen würde, kläfft auch noch der neue Hund von den neuen Untermietern im übernächsten Haus. Dabei könnte daheimbleiben so schön sein.
Aber zwei Wochen lang Urlaub auf Balkonien? Oder die ganze Zeit am Fenster sitzen? Außerdem sagt meine Frau, ich solle jetzt endlich meinen Koffer packen, damit wir morgen zeitig loskommen und nicht im Stau stehen. Aber in den Urlaub fahren wir nicht. Wir fahren zu SummerCity, dem Erlebniscamp der Apis auf dem Schönblick. Urlaub machen können gern die andern ... ☺

Joachim Haußmann,
Stuttgart